

# DämonenSucht

Von Hikaru-Chan

## Inhaltsverzeichnis

<b>Prolog: Schmerzende Momente</b>	2
<b>Kapitel 1: Geheimnis</b>	3
<b>Kapitel 2: Verlassen eines Ortes</b>	9
<b>Kapitel 3: Auf der Hochzeit</b>	13
<b>Kapitel 4: Begegnung</b>	17
<b>Kapitel 5: Zweites Ich</b>	20
<b>Kapitel 6: Shion</b>	24
<b>Kapitel 7: Gefangen</b>	28
<b>Kapitel 8: Beziehungen</b>	32
<b>Kapitel 9: Eifersucht</b>	36
<b>Kapitel 10: Abschied</b>	39
<b>Kapitel 11: Köstliche Substanz</b>	47

## Prolog: Schmerzende Momente

Gibt es eigentlich Momente, in denen man sich so richtig betrogen vorkommt? Momente, in denen man sich von der ganzen Welt ausgenutzt vorkommt? In denen man sich wünscht, dass man doch bloß nicht in diese verdammte Tür rein gegangen wäre?

Ja... solch ein Moment ist das gerade.

"Corey, es ist nicht so, wie es...."

Mein Magen scheint sich bei diesen Worten umzudrehen, so ein unangenehmes Stechen ist das.

Plötzlich klopft es an der Tür und ich zucke zusammen.

Lucien steht nur da und sieht mich an. Auch Elysa rührt sich nicht.

Was ist hier nur los?

Ich laufe zur Tür und eile hinaus, Julian ignoriere ich.

Was ihn jetzt erwartet, werde ich mir nicht antun.

Elysa soll selbst damit zurecht kommen.

Und warum bin ich eigentlich so wütend... so verdammt verletzt?

Hat nicht eigentlich Julian als einziger Grund dazu?

Ich setze mich auf die Steinbank im Garten der Villa der Elnoir.

Elysa hatte schon immer einen guten Geschmack für Spielchen, aber dieses Spiel hat sie zu weit getrieben.

Eine Träne bahnt sich den Weg über meine Wange um an meinem Kinn zu ruhen.

Wieso bin ich so traurig? Ich liebe Lucien nicht. Das habe ich noch nie getan. Das habe ich mir doch nur eingeredet um mich nicht allein zu fühlen....

Ich schließe die Augen und erinnere mich, wie das alles angefangen hatte.

Warum konnte es nur nicht so bleiben, so perfekt enden?

## Kapitel 1: Geheimnis

“Ist das dein Ernst?”

Ich nickte still, während ich mir die Haare mit einem Kamm zurechtkämmte.

Vom Spiegel aus konnte ich Svens verwundertes Gesicht sehen.

“Aber warum? Gefällt es dir in deiner Heimat nicht mehr?”

“Das ist es nicht.”

Bilder von meinen Eltern, Baryllon und selbst von den Dämonen am Bahnhof huschten durch meine Gedanken und ich höre auf zu kämmen.

In letzter Zeit war so viel passiert. An diesem Ort fanden so viele furchtbare Ereignisse auf einmal statt. Es gibt so viele Erinnerungen, die mir Schmerzen zugefügt haben und bei denen ich nicht ruhig bleiben kann.

“Verstehst du Sven? Deshalb brauche ich, wenigstens für eine Weile, eine neue Umgebung.”

Er sah mich fragend an, als ob er meine Gedanken nicht gehört hätte. In letzter Zeit benahm er sich komisch. Ich wusste nicht, woran es lag. Ich musterte ihn.

Er lehnte an der Tür zum Badezimmer und sah an mir vorbei zum Fenster, wohinter sich die Terrasse befand.

Es war Abend, der Himmel von einem schönen Orange überschüttet.

“Ähm, ja. Einverstanden.”

Sven schien etwas durcheinander, als ob er ganz woanders wäre.

Was wohl der Grund dafür war?

Ich stand auf und ging zu ihm, nicht einmal das schien er bemerkt zu haben, er zuckte zusammen als ich meine Hände auf seinen Rücken legte.

Überrascht sahen wir uns in die Augen.

Kein Stich. Dieses Gefühl hatte ich schon seit einer Weile nicht mehr.

Was das zu bedeuten hatte?

“Was ist los mit dir? Seit wann bist du so schreckhaft?” scherzte ich herum und kicherte, nur um meine Unsicherheit bei diesem Blick den er mir zugeworfen hatte, zu verbergen.

Sven hätte sicher gemerkt, dass dieses Lächeln nicht echt war, aber nicht einmal das schien er zu fühlen.

“Nein, alles in Ordnung. Ich finde die Idee gut.”

Ein schwaches Lächeln legte sich auf seine Lippen und er nahm mich leicht in den Arm.

“Irgendwas musst du doch haben.” Überlegte ich. Ich traute mich nicht, ihn zu fragen.

Vorsichtig tasteten sich meine Fingerspitzen über seinen gut geformten Rücken, ich seufzte.

Er strich mir übers Haar. Solche Momente waren so voller Zärtlichkeit, so voller Wärme und Vertrautheit.

“Es wird praktisch sein, da ich meine Sitzungen schneller erledigen kann.”

Ich spürte Glück meinen Körper durchlaufen, in Form von einem Schauer, der mir über den Rücken lief.

Bei dem Gedanken, dass Sven und ich mehr Zeit füreinander haben würden, wurde mir warm ums Herz.

Ich freute mich schon drauf.

“Wir könnten erstmal nach Hertenia ziehen, was hältst davon?”

Ich löste die Umarmung und sah ihn erwartungsvoll an.

“Wenn du möchtest. Mein Schloss ist groß genug.”

Ich lächelte und drückte kurz meinen Mund auf seinen.

Als ich meine Lippen löste, lag ein Gesichtsausdruck auf seinem Gesicht, der mich erschreckte.

Gequält wandte er sich ab, ich sah ihm besorgt nach.

“Wa hast du denn?”

Sven seufzte und legte sich eine Hand auf die Stirn.

“Tut mir leid, ich kann es dir noch nicht sagen....”

Da verstand ich gar nichts mehr.

Ich holte tief Luft.

“Zuerst benimmst du dich in letzter Zeit so komisch und weichst mir aus, bist mit deinen Gedanken überhaupt woanders und jetzt willst du mir nicht mal sagen, warum? Das ist doch lächerlich!”

Das alles wollte ich gar nicht sagen, aber bevor ich darüber nachdenken konnte, bewegte sich mein Mund und die Sätze rutschten mir aus den Lippen.

Ich war auf dem besten Weg wütend zu werden.

“Ich merke doch, dass was nicht stimmt.”

“Bitte, Corey. Ich kann noch nicht...darüber sprechen.”

Da reichte es mir.

Ich drehte mich hastig um und stürmte aus meiner Wohnung.

Warum es mich dort hin verschlagen hatte, weiß ich nicht.

Aber ich befand mich auf dem Friedhof ...

Ohne es zu merken, war ich einfach losgelaufen.

Die Wut hatte mich gepackt und strömte in Form von Adrenalin durch meinen Körper. Die ganze Umgebung war so vertraut. Den Weg den man zurücklegen musste, bis man dort ankam war sehr lang, man musste zuerst durch einen dichten Wald laufen.

Ich taumelte außer Atem in eine bestimmte Richtung, denn ich wusste wo ich hinwollte.

Zu ihrem Grab. Dem Grab von Mrs. Roseville.

Das Grab der Frau, die ich nicht retten konnte.

Irgendwas verband mich mit ihr, schon die ganze Zeit.

Immer wenn ich Zeit allein verbringen wollte, kam ich instinktiv hierher. Das frische Gefühl des Windes, der sich leicht durch meine Haare kämpfte, die Stille, die einen einzuhüllen schien.

Die wunderschönen Gräber. Die Natur.

Alles an diesem Ort schien traurig, verlassen... tot zu sein... und trotzdem wirkte es lebendig.

Bei ihrem Grab angekommen, kniete ich mich davor.

Der Stein war aus feinem Marmor gemacht, darauf ihr Name eingemeißelt “Anna Roseville”, darunter ein Engel und daneben eine Lilie. Ein schönes Andenken an sie.

Mein Blick fiel auf die Blumen, weiße Lilien, die neben dem Grab lagen. Wer die wohl hinterlassen hatte?

Ich seufzte leise. Eigentlich musste ich mit einem anderen Problem fertig werden.

Warum Sven in letzter Zeit so abwesend war.

Warum er anscheinend Schwierigkeiten mit seinen Kräften hatte...

Gedankenverloren starrte ich auf den Boden und setzte mich langsam auf. Ich hätte nicht weglaufen sollen... und ihn nicht bedrängen müssen, es mir zu erzählen. Ich beschloss nicht mehr wegzulaufen und ihm Zeit zu geben.

Wenn es etwas ernstes wäre, würde er es mir bestimmt sagen.

Hoffte ich jedenfalls.

Ich schritt zum Tor, diesmal etwas langsam und beruhigt.

Dieser Ort gab mir immer soviel Kraft, wenn ich nicht weiter wusste, oder einfach alles zuviel wurde.

Ich drehte mich noch mal zum Grab um, das abseits der anderen Gräber lag. Es sah aus, wie ein Altar.

“Danke.” flüsterte ich und ein Lächeln legte sich auf meine Lippen.

Schon seltsam, dabei tat diese Frau doch gar nichts, sie war bereits tot, aber es kam mir damals so vor, als ob ich ein Tätscheln meiner Wange gespürt hätte. So wie Mrs. Roseville es immer getan hatte, auch wenn es keinen Grund dafür gab. Dann kicherte sie nur und kam mit der Ausrede, ich sei einfach zu süß und sie könne nichts dagegen tun. In solchen Momenten kam ich mir furchtbar einsam vor.

Ich öffnete leise und vorsichtig die Tür.

Es war spät geworden, da ich vom ganzen Laufen erschöpft war, war ich den Weg zurück gegangen. Die frische Luft tat mir gut, ich fühlte mich befreit von der Wut, die ich vorher gespürt hatte.

Ich schritt ins Wohnzimmer und sah mich um. Es brannte kein Licht, was kein Hindernis für meine Augen war.

Ich bemerkte, dass die gläserne Tür zur Terrasse offen stand und trat näher heran.

In der Terrasse befand sich niemand. Die Aussicht nahm mich mal wieder in ihren Bann. Die funkenden Farben der Stadt, erinnerten mich sehr an die in Hertenia. Sie waren nicht mit denen in Hertenia zu vergleichen, aber sie waren trotzdem anziehend. Ich lehnte mich gegen das Metallgerüst, das einen hinderte aus dem 8.Stock zu fallen und schloss für einen Moment die Augen.

Es war nicht so, dass ich unbedingt von hier weg wollte. Aber auch nicht so, dass ich bleiben wollte. Es war das Gefühl etwas neues zu erkunden. Eine neue Umgebung zu haben, neue Erinnerungen sammeln und mit diesen abzuschließen.

Nach einer Weile konnte ich eine Stimme hinter mir vernehmen.

“Du wirst dich erkälten, wenn du noch länger im Regen stehst.”

Da öffnete ich meine Augen. Es hatte wirklich angefangen zu regnen. Das kühle Nass streichelte mein Gesicht, ein traumhaftes Gefühl, wenn man sich darauf konzentrierte.

Ich wandte mich ab und ging wieder ins Wohnzimmer.

Sven saß auf der Couch und warf mir ein Handtuch zu.

“Danke..” murmelte ich.

Ich blieb stehen und musterte ihn.

War er noch blasser geworden? Ich blinzelte. Oder bildete ich mir das ein? Nein, das tat ich nicht.

Er hatte irgend ein Buch in der Hand, in das er sehr vertieft schien.

“Geht es dir gut?” fragte ich leise und versuchte es nebenbei klingen zu lassen als ich mir von einer Schublade ein Haarband nahm und meine feuchten Haare zuband.

Sven sah auf und sah mich eine Zeit lang an, keiner sagte etwas.

Seine Augen waren ungewöhnlich kalt.

Diese angespannte Stimmung ging mir schon langsam auf die Nerven.

“Ja, sicher. Warum fragst du?” Er wandte den Blick wieder ab.

“Ach, darf ich nicht mehr fragen, wie es meinem Liebsten geht?”

Ich seufzte und setzte mich auf den Boden, den Rücken an die Couch gelehnt.  
Ich hatte mir vorgenommen ihn nicht zu drängen, aber das stellte sich schwerer heraus, als ich dachte.

Ich hörte, wie er das Buch zuklappte und sich nach hinten lehnte.

"Corey..."

"Ja, was?" Meine Stimme klang barscher als ich beabsichtigt hatte.

Er stand auf und setzte sich vor mich.

Wir sahen uns in die Augen, plötzlich waren sie wieder die grünen Edelsteine, die ich kannte.

Stich....

"Es tut mir leid, wegen vorhin." Eine Entschuldigung? Das hatte ich nicht erwartet.  
Sven sah betreten zur Seite.

Wie konnte man auf so jemanden sauer sein? Es nutzte nichts, bei dem Anblick wurde ich schwach. Allein sein Gesicht und die Körperhaltung weckten in mir das Gefühl ihn in meine Arme zu schließen, aber ich hielt mich zurück.

Er sah mich durchdringend an.

"Es funktioniert nicht...." flüsterte Sven.

"Was?" Ich war verwirrt, was meinte er?

Er holte tief Luft und schloss für eine Moment seine Augen.

"Sven?"

"Ich kann deine Gedanken nicht lesen." Da weiteten sich meine Augen. Dieser eine Satz... wieso war er so schmerzvoll? Es war doch nur ein Satz...

Aber ein Satz, der viele Fragen aufwarf.

"Ich wollte es dir schon lange sagen, aber... ich konnte nicht."

"Warum? Was dachtest du denn?"

Ein gequältes Lächeln legte sich auf seine Lippen.

"Warte, das ist nicht alles."

"Wie? Was meinst du damit? Das war keine Antwort!"

Ich stand hastig auf, bei dem Gedanken, dass Sven mir das verschwiegen hatte.

Das war der Grund, weshalb er so abwesend war? Hatte er die ganze Zeit darüber nachgedacht, was das zu bedeuten hatte?

Ich ließ mich auf das Sofa fallen. Er ließ sich ebenfalls darauf nieder, wir sahen uns gegenüber. Meine Beine hatte ich an meinen Körper gewinkelt.

Ich machte mich darauf bereit, endlich zu erfahren, was in die letzten Tage so beschäftigt hatte.

"Ich weiß ja selbst nicht, wieso ich es dir nicht schon längst gesagt habe. Ich hatte einfach das Gefühl, dass ich dich damit nur belasten würde."

"Aber..." Wie konnte er nur so etwas denken? Hatten wir nicht ausgemacht, keine Geheimnisse voreinander zu haben? Uns alles zu erzählen, was uns durch den Kopf ging, sei es noch so unwichtig?

"Ich hab gehört, dass es bei Seelenpartner vorkommen kann, dass die Fähigkeiten eine Zeit lang nicht funktionieren, aber warum das so ist, weiß ich nicht. Ich wollte dich einfach nicht beunruhigen."

"Trotzdem hättest du doch..." Tiefe Enttäuschung überkam mich und ich hatte das Bedürfnis loszuweinen, aber ich riss mich zusammen.

Es war wichtig, dass ich aufmerksam war.

"Corey, mir ist bewusst, dass ich es dir hätte sagen sollen, aber als so wichtig empfand

ich das nicht. Es wird sicher alles in Ordnung kommen.“

Ich seufzte. Was das wirklich alles?

“Gut, wenn du meinst.... Aber... gibt es da noch etwas, dass ich wissen sollte?“

Sein Gesichtsausdruck verriet, dass ich richtig lag.

Als hätte er damit gerechnet und würde sagen ‘Oh, jetzt also zu diesem Thema’.

Eine Zeit lang herrschte Stille. Es war als würde er gut überlegen, was er als nächstes sagen würde. Das Warten machte mich krank und nervös.

“Ich bin wahrscheinlich von einem Virus befallen.“

Ich hielt für einen Moment den Atem an.

“Wie bitte?“

Er seufzte:“ Ich war doch vor einigen Tagen in Minera\*, wegen meiner schwangeren Cousine. Dort gibt es ein Sumpfgebiet.... Ihr erstes Kind, also mein Neffe hat sich dort verlaufen und ich bin ihn suchen gegangen. Tja... und in diesem Sumpf, bin ich wohl von einem Wurm, oder ähnlichem, gebissen worden.“

Ich runzelte die Stirn. Deshalb war er also so blass und wirkte auch sonst nicht richtig in Form.

“Ist es was ernstes?“ Ich war mehr als nur besorgt, man konnte nie wissen, was für Kreaturen in der Unterwelt lauerten.

“Nein, es dauert seine Zeit, bis ich wieder meine vollen Kräfte nutzen kann... ah... da fällt mir ein, dass es vielleicht auch ein Grund dafür sein könnte, weswegen ich deine Gedanken nicht lesen kann.“

“Ich verstehe.... Deshalb willst du nicht von mir berührt werden?“

Diese Frage lag mir schon lange auf der Zunge.

Sven lächelte. “Nein, es ist nur... weil ich dir nicht zeigen wollte, wie schwach ich im Moment bin. Du hättest sicher bemerkt, dass etwas mit meinem Körper nicht in Ordnung war.“

Sein Blick wurde ernst.

“Oder glaubst du, ich hätte freiwillig darauf verzichtet, dich zu berühren oder gar mit dir zu schlafen? Ich bitte dich Corey, wofür hältst du mich?“ Der ernste Ausdruck wurde mit einem Male zum Grinsen.

Mein Wangen nahmen Farbe an. Er sagte so etwas mit so einem ernsten Gesichtsausdruck.

“Ich war mir nicht sicher. Ehrlich gesagt, dachte ich, du hättest mich vielleicht satt.“

Ich sah auf, als Sven sich über mich beugte und mir einen leichten Kuss gab. Überrascht sah ich ihm in die Augen.

Stich.

“Sag so etwas nie wieder.“ seine Stimme klang bestimmt und duldete keinen Widerspruch.

Eine Hand legte sich auf meine gerötete Wange und ich musste lächeln.

---

\* Minera gehört zu den drei Gebieten der Unterwelt.

Neben ihr gehören Hertenia (der eigentliche Hauptteil) und Aolan dazu.

Bis zum nächsten Kapitel :D



## Kapitel 2: Verlassen eines Ortes

Sanfte Sonnenstrahlen kitzelten mein Gesicht und ich drehte mich auf die Seite. Ich streckte einen Arm aus um mich an Sven zu kuscheln, da bemerkte ich, dass er schon weg war.

Verschlafen richtete ich mich auf und rieb mir die Augen.

Ich beugte mich zum Nachtkasten, der neben dem großen Bett stand und sah auf den Wecker, um fest zu stellen, dass es noch ziemlich früh war. Ich hatte also noch Zeit, bis ich zur Arbeit musste.

Heute würde ich kündigen, da wir beschlossen hatten nach Hertenia zu ziehen. Ich konnte mir dort auch eine ähnliche Arbeit suchen.

Das die Entscheidung nicht mal eine Woche her ist, konnte ich gar nicht glauben. Es fühlte sich alles so richtig an.

Ich stand auf und zog mich um. Eine Hose und ein rotes T-shirt.

Das würde genügen, da es draußen schon recht warm war.

Ich trat ins Bad und warf einen Blick in den Spiegel.

Selbst damit verband mich eine Erinnerung.

Das Bild meines blutenden Handgelenks und das Gefühl von dem großen Verlangen, dass mich überkommen hatte, ich hatte es deutlich vor Augen. Mittlerweile war der Spiegel wieder ganz, nachdem ich ihn zerbrochen hatte. Die Scherben mochten zwar weg sein, aber die Erinnerung blieb tief in mir.

Auf den Straßen war nicht viel los. Die Menschen würden in dieser Zeit sicher auf Urlaub fahren.

Ich hatte wirklich eine ganze Straße für mich allein.

Frischer Wind wehte durch mein Haar und ich breitete die Arme aus.

Ein wunderschönes Bild, die Häuser, die Autos und überhaupt alles schien für einen Moment nicht zu existieren.

Nur der Wind und ich.

Ein schönes Gefühl, wie der Wind spielerisch mit meinem Haar spielte. Aber da musste ich auch schon wieder von meinem mehr oder weniger Tagtraum aufwachen, als ich am Bahnhof ankam riss mich nämlich das Geräusch der fahrenden Züge aus meinem Schlaf. Ich sah viele Menschen hektisch herumirren und nach dem richtigen Gleis Ausschau hielten und stieg selbst schnell in meine Bahn.

Das ganze ging wahrscheinlich viel zu schnell für das menschliche Auge, da mich einige kurz verwundert musterten.

Das stahl mir ein Grinsen von den Lippen.

“Du willst wirklich kündigen, Corey?”

Ich nickte und blickte in die dunklen, braunen Augen die zu dem jung wirkendem Gesicht gehörten. Sein Name war Claus Neudorf, ein deutscher, der nach England ausgewandert war.

Er war damals schon über 48 und sah trotzdem erst aus wie Anfang 30. Kein einziges graues Haar auf seinem Kopf, der mit braunen Locken bedeckt war.

Der Mann der mich mein Leben lang kannte und sich wie ein Vater um mich gekümmert hatte, als meiner nicht für mich da war. Aber wann war er das schon...

Das Lokal indem ich arbeitete war ein sehr nobles und teures Restaurant, das sehr

beliebt war. Ich hatte mich eigentlich glücklich schätzen können, dort arbeiten zu dürfen und so schlecht verdiente ich gar nicht. Aber mit der Aussicht auf das, was mich in Hertenia erwartete, schien das nicht wichtig zu sein.

“Und umziehen tust du auch noch? Na, da hat sich mein Junge ja was vorgenommen. Wohin soll es denn gehen?”

“Wohin mich der Wind eben hinträgt.” lachte ich. Immer wenn ich mit Claus zusammen war, viel es mir sehr schwer ihn anzulügen.

Er hatte soviel für mich getan, als ich mich so allein gefühlt hatte.

Damals war er der einzige mit Sven und Elysa, der sich Gedanken um mich machte.

Ich war schon immer ein verstörtes Kind gewesen, aber ihm machte das nie etwas aus. Eine Zeit lang hatte ich bei ihm und seiner Frau gewohnt, als meine Eltern mich mal wieder satt hatten.

Ich war für ihn vielleicht eine Art Sohn, da er selbst keine Kinder hatte. Er hatte auch nie etwas von mir verlangt, oder mich gedrängt ihm zu erzählen, was mir auf den Herzen lag, wenn ich es nicht wollte. “Du weißt, wann du bereit bist.” hatte er immer gesagt und mir väterlich auf die Schulter geklopft.

Wir lächelten uns an, als er mir ein Formular in die Hand drückte.

“Du wirst schon wissen, was du tust, Junge. Aber lass dir eins gesagt sein.” sein Blick wurde mit einem mal ernst.

“Wage es nicht, mich und Doris nicht zu besuchen.” da grinnten wir beide.

“Ich komm wohl nie von euch los.” Ich hätte fast losgeweint, doch er klopfte mir auf die Schulter: “Und wehe du passt mir nicht auf dich auf, ja? Doris würde ausrasten!”

Ich lächelte und wir umarmten uns. Die erste und letzte Umarmung, die wir hatten.

“Ich werde euch garantiert nie vergessen, Claus. Ich verdanke euch soviel. Wenn ihr nicht gewesen wärt, wäre ich heute nicht der, der ich bin.” Ich löste mich von ihm und sah ihm in seine Augen, die in seinem Leben bestimmt schon so einiges mit ansehen mussten.

“Ihr werdet immer wie Eltern für mich sein.”

“Werde doch nicht so sentimental, Corey. Du redest, als ob wir uns nie wieder sehen würden. Na, komm, Junge. Beeil dich, füll das Ding aus und geh schon, sonst kommen mir auch noch die Tränen!” Sein lachen hallte durch sein gemütliches Büro.

In meiner Wohnung wartete bereits Sven auf mich.

“Hey, wo warst du denn heute Morgen?” Ich zog meine Schuhe aus und schritt ins Wohnzimmer.

Er war in der Küche und kochte etwas. Es roch nach Nudeln, wobei man das bei Sven nie genau wusste, da er wirklich nicht gut kochen konnte. Das was er machte, glich immer einer Suppenähnlichen Substanz. Aber eigentlich brauchte er das nicht zu tun, denn Dämonen ernährten sich von Blut. Wir brauchten keine andere Nahrung zu uns zu nehmen. Aber da Sven den Genuss des menschlichen Essens nicht widerstehen konnte, aß er ab und zu trotzdem feste Nahrung. Ich ließ mich auf der Couch nieder.

“Ach, ich war im Schloss und hab alles vorbereitet.”

Langsam kam er mit einem Teller zu mir ins Wohnzimmer, setzte sich auf den Boden und begann zu essen.

Ob das wohl so gut schmeckte, wie es aussah? Na ich hoffte nicht.

“Sicher, es ist ziemlich lecker! Du weißt meine Kochkünste eben nicht zu schätzen.” grinste er und nahm den nächsten Löffel.

“Ähm...” Was war das gerade? Hatte er gerade...?

“Oh.” entwich es ihm und wir sahen uns überrascht an.

“Du... kannst wieder meine Gedanken lesen?”

“Tja, scheint so als ob der Virus langsam seine Kraft verliert.”

Ich lächelte, damit war mir natürlich die Mühe erspart, meine Gefühle immer in Worten ausdrücken zu müssen.

Er setzte sich zu mir auf die Couch und führte den Löffel an meine Lippen.

“Du möchtest mich doch nicht mit so etwas füttern?” Aber er ließ kein Protest zu, also öffnete ich meinen Mund und versuchte es schnell runter zu würgen.

“Gott, Sven. Was hast du bloß für einen Geschmack?”

“Gar keinen, das weißt du doch, schon vergessen?” Stimmt. Im Gegensatz zu mir, schmeckte Sven nichts. Nur das Blut.

Er legte den Teller beiseite und beugte sich über mich.

“Was soll das werden?” meine Wangen röteten sich, als er meinem Gesicht näher kam, mit einem so unverschämt, frechem Grinsen auf seinen Lippen. Als diese wenige Zentimeter vor meinen waren flüsterte er noch:“ Na, ich will dich entschädigen, wegen dem Essen. Aber wenn dir das nicht recht ist.....” Ich grinste still vor mich hin, als er aber immer noch keine Anstalten machte, mir näher zu kommen, seufzte ich und drückte einen Kuss auf seinen Mund.

“Das man sich immer alles holen muss....”

Wir küssten uns lange und intensiv, bis mir die Luft ausging und ich mich zwangsweise lösen musste, und mich nach hinten fallen ließ.

“Was hast du denn vor?” fragte ich verwirrt, als ich seinen Hand unter meinem T-shirt spürte.

Ihm entwich ein Grinsen. “Ich musste mich jetzt solange zurückhalten, das ich jetzt keine Lust mehr habe.”

Ich kicherte vergnügt. “Darfst du das denn, ich meine wegen dem Virus?”

“Keine Sorge, das halte ich schon aus.”

Da küsste er mich wieder und wir ließen unserem Verlangen freien Lauf.

“Schon seltsam, sich vorzustellen, nicht täglich hier zu sein und sie zu besuchen, Mrs. Roseville.”

Ich legte die weißen Lilien neben ihrem Grab hin, wo sich die anderen befanden. Ich hatte immer noch nicht herausgefunden, von wem die eigentlich stammten.

“Wissen, sie... Wenn ich mir vorstelle diesen Ort hier zu verlassen, empfinde ich tiefe Trauer und ein schlechtes Gewissen, ihnen, Claus und Doris gegenüber.” Ich seufzte.

“Elysa weiß, was ich bin. Sie taten es nicht. Es tut mir leid, dass sie es nicht erfahren haben, bevor sie gingen.

Claus und Doris wissen auch nicht, dass sie eigentlich einen Dämon vermissen werden. Ein Monster als ihren Sohn sehen....”

Ich kniete mich vor dem Grab hin, was ich immer tat, und strich einmal sanft über das glatte, kalte Marmor.

“Aber da ist noch die Freude, die ich spüre, wenn ich daran denke in Hertenia zu leben. Wo ich nicht verstecken muss, mit wem ich zusammen bin und was für ein Wesen ich bin. Ich muss nicht leugnen, wer ich bin und was ich tue. Dort fühle ich mich freier.”

Ich schloss die Augen und rief mir ihr schönes, altes Gesicht in Erinnerung.

“Sie werden mir fehlen, aber sie werde ich sicher wiedersehen. Irgendwann....”

Mit diesem Satz stand ich auf und ging.

---

Hui, geschafft xD  
Bis zum nächsten mal :D

## Kapitel 3: Auf der Hochzeit

Die letzte Kiste war reingetragen und ich konnte mich endlich setzen.

"Du hättest diese Arbeit nicht machen müssen, aber du musstest ja unbedingt...."

"Ja musste ich!" ein gequältes Lächeln zeigte sich auf meinen Lippen. Es war mir unangenehm, andere für mich arbeiten zu lassen.

Deswegen zwang ich mich und Sven die Kisten mit unseren persönlichen Sachen bis zu den Möbeln zu zweit zu tragen.

Das war wirklich schwere Arbeit, sodass ich mich freute etwas Ruhe zu haben, mit der Gewissheit alles dort zu haben was ich brauchte.

Dämonen waren zwar stärker als Menschen und hatten um längen mehr Ausdauer, was bei gewissen Dingen gar nicht schlecht ist und als Mensch wäre ich sicher nach einer Stunde des Tragen schon erschöpft gewesen, aber auch wir haben unsere Grenzen.

Der Salon war riesig. Ein gigantisch großer Tisch, aus dunklem Holz, in der Mitte. An den Seiten waren runde Fenster in einer geordneten Reihe angebracht und das Dach bestand aus Glas, sodass man einen herrlichen Ausblick hatte. Die Wände waren in dunklem blau bemalt.

Der Wohnbereich des Schlosses war abseits allem, da Sven es immer sehr ruhig mochte und die Stille zu vergöttern schien.

In diesem Raum wurden die meisten Sitzungen Svens abgehalten.

Als Verteidigungsminister hatte er manchmal sehr viel zu tun.

Ein seufzen entwich meinen Lippen als Sven sich neben mich auf eine bequeme Sitzbank aus Holz setzte.

"Das hast du davon." Er legte einen Arm um meine Schulter und ich lehnte mich gegen seine Brust.

"Aber jetzt haben wir es geschafft. Nach langem hin und her, sind wir endlich hier."

Sven streichelte mein Haar. "So hab ich mir das vorgestellt."

"Was meinst du?" fragte ich leise. Das ganze Schleppen hatte mich müde gemacht und Svens Wärme, sein sanftes Streicheln meiner Haare und seine weiche Stimme trugen auch dazu bei.

"Ich dachte mir schon, dass du das alles selbst machen würdest. Deshalb hab ich für heute meinem Personal auch freigegeben, damit sie dich nicht stören."

Ich lächelte. Er hatte es natürlich geahnt. Ich hob meinen Kopf und streckte mich ein wenig nach vor um ihm einen Kuss zu geben.

"Du kennst mich viel zu gut."

"Das ist manchmal gar nicht schlecht." Sven erwiderte den Kuss und zärtlich strich seine feuchte Zunge über meine geschlossenen Lippen, die ich daraufhin sofort einen Spalt öffnete.

Gierig vermischten sich unsere Seufzer. Strahlende Augen schlossen sich und ich wurde in eine feste Umarmung gezogen. Dass ein solcher Kuss, so eine Lust entfachen konnte, war wirklich unglaublich. Seine Hände vergruben sich in meinen Haaren. Immer wider, leichte und wilde Küsse.

Und gerade als ich mich auf seinen Schoss setze und anfang sein Hemd auf zu knöpfen, ja genau in diesem Moment klopfte es an der Tür.

Enttäuscht sah ich ihm in die Augen, schmollend ließ ich von ihm ab.

Genervt brachte er ein "Herein" hervor und knöpfte sich schnell sein Hemd wieder zu.

So dass die makellos weiße Haut darunter verschwand. Bei diesem Anblick hätte ich am liebsten den eintretenden Gast ignoriert und da weiter gemacht, wo ich aufgehört hatte. Doch ich riss mich zusammen und versuchte meine Gedanken auf etwas anderes zu lenken. Mein Blick fiel auf Julian. Der, der uns so unverschämt unterbrochen hatte.

"Du hast wohl immer ein perfektes Timing, Cousin." Sven stand auf und gab im die Hand. Ich blieb regungslos sitzen und nickte ihm nur schwach zu. Dass er ohne es zu wissen, so ein delikates Spiel gestört hatte, nagte an meinen Nerven.

"Tut mir leid, falls ich euch gestört habe." Julian und Sven schritten beide nebeneinander hin zum großen Tisch.

Und wie er uns gestört hatte. "Tja, das scheint dir irgendwie angeboren zu sein."

"Ja ja, ich frag mich nur, warum ihr euch nicht einmal zurückhalten könnt, wäre statt mir, jemand anders ohne anzuklopfen rein gekommen...." Da boxte Sven ihm leicht in die Seiten.

"Sei bloß still." Sie grinsten beide vor sich hin.

"Ich bin übrigens hier, um euch den genauen Termin für unsre Hochzeit zu nennen."

Sven und ich setzten uns nebeneinander gegenüber Julian an den Tisch.

"Aha." seufzte Sven.

Julian faltete die Hände und ich erkannte auf der linken Hand einen schönen Silberring, das Gegenstück zu Elysas.

"Die Hochzeit ist Morgen." Sven seufzte ein weiteres mal. "Deswegen bist du extra her gefahren?" Er richtete sich auf.

"Nein, ich hab noch etwas mit dir zu besprechen, allerdings handelt es sich um Politik und ich befürchte, dass es dich nicht unbedingt interessieren wird, Corey." Mit diesem Worten wandte er sich an mich.

"Kein Problem, ich geh dann nach oben und fange an auszupacken."

"Gute Idee, ich komm gleich nach." Ich stand auf und verließ das Zimmer. Was das wohl für Neuigkeiten waren?

"Es freut mich so, dass du gekommen bist, Corey!" mit blauen Augen wurde ich von oben bis unten gemustert.

"Du siehst hinreisend aus. Na, wenn du Sven und Julian da mal keine Konkurrenz machst. Die Frauen scheinen dich auf jeden Fall gleich auffressen zu wollen!"

Sie war heiter wie eh und je und machte kein Geheimnis daraus, dass sie die Braut hier war. Und es schien ihr überhaupt nichts aus zu machen, der einzige Mensch hier zu sein.

Die Gäste drehten sich nach uns um und ich fühlte mich etwas zu beobachtet, aber das schien hier ganz normal zu sein, wenn man halbwegs gut aussah.

"Gut, dann werde ich dich mal den Gästen vorstellen."

Sie nahm mich bei der Hand und führte mich zu allen möglichen Gestalten, von denen manche so aussahen als ob sie wirklich hierher in die Unterwelt gehörten.

Denn die meisten sahen fast wie ganz normale Menschen aus, abgesehen von der ungewöhnlich blassen Haut und der erschreckende Aura, die sie alle umgab.

Und natürlich wegen dem Essen.

Das einzige, was auf dem Buffet stand, außer reichlich Wein, war Blut. In vielen großen gläsernen Schüsseln, schimmerte es regelrecht und die, die es tranken sahen

natürlich nicht mal ansatzweise menschlich aus, mit ihren roten Augen.

Wir kamen zu einem Paar, das Elysa zuwinkte.

"Gegrüßt seit ihr, Madame Sehgvir, darf ich euch Corey Dählen vorstellen, er wird meine einzige Brautjungfer sein."

Die Frau musterte mich: "Du meine Güte, das ist ja mal eine Schönheit. Sag bist du ein Dämon?" Etwas überrascht von den Küssen die sie mir auf meine Wangen gab nickte ich leicht. War mir das nicht anzusehen?

"Du siehst eher aus, wie ein Engel, mein Guter."

Sie antwortete, als ob sie meine Gedanken gelesen hätte. Sie war auch ein Dämon. Verlegen sah ich zu Elysa, die mit übertrieben freundlichem Lächeln für mich korrigierte.

"Nein nein, er ist ein voller Dämon. Nur ist es für sie vielleicht etwas verwirrend, weil er eine menschliche Seele besitzt."

Erschrocken und mit immer noch strahlenden Augen schluckte die Frau.

Ihr Begleiter, der uns bis dahin ignoriert hatte, wandte den Blick ebenfalls auf mich.

"Eine echte Rarität ist das, sehr beeindruckend, dass man das heutzutage noch erleben darf." Der Mann gab mir die Hand und musterte mich ebenfalls mit leuchtenden Augen.

Wir verabschiedeten uns von ihnen und zogen weiter.

Eine echte Rarität? Ich wusste nicht, dass es so selten vorkam, dass Menschen nach ihrer Verwandlung ihre menschliche Seele behielten.

Es wurde freundlich begrüßt, viele Hände geschüttelt und tiefe Verbeugungen gemacht. Bis Elysa und ich uns in den Garten der Elnoir setzen.

Es war riesig, so wie alles hier und sah aus wie ein botanisches Erlebnis.

Tausende von mir unbekanntem Blumenarten waren zu bestaunend. Sie sahen aus, als ob sie jemand achtlos auf der Erde verstreut hätte. Einige Blütenblätter flogen mir ins Gesicht und andere verzweigten sich in meinen Haare.

Elysa musste laut lachen. Sie mahnte mich, meine Haare nicht ständig offen zu tragen, dann würde so etwas nicht passieren.

Sie trug ihre Locken zu einer eleganten Hochsteck-Frisur und hatte ihr Brautkleid noch nicht an, also konnte Elysa sich frei bewegen, wie sie mir erzählte. Das Korsett schnürte ihr die Luft ab und die hohen Absätze schmerzten an den Füßen.

Da freute ich mich einmal wieder ein Mann zu sein. Einen feinen Anzug zu tragen war nicht so mühevoll und man sah trotzdem ganz gut aus.

"Ich werde dir etwas zu trinken holen, Corey. Du siehst durstig aus." sie lächelte mir zu, als sie sich aufsetzte.

"Oh, das merke ich noch nicht, danke." Meine Augen mussten einen blauen Ton angenommen haben, wie ich schätzte.

Ein Seufzen entwich mir, als der Wind mein Gesicht streichelte und mit meinen Haaren spielte.

Ich fühlte einen Blick auf mich ruhen und sah mich um.

Da sah ich ihn zum ersten mal.

Mehr zu dieser Person im nächsten Kapitel :D

## Kapitel 4: Begegnung

Dieses Wesen zog mich sofort in seinen Bann.

Silbernes Haar, das bis zur Schulter ging.

Seine Augen, die mich eine ganze Weile musterten waren von dunklem Blau. Er war ungefähr so groß wie Julian.

Ich saß auf der Bank und wusste nicht, wie ich auf seinen Blick reagieren sollte.

Fasziniert von der Anmut dieses Wesen, saß ich also nur da und sah ihn an. Aber genau dasselbe machte auch er.

Er lehnte an einer der vier Säulen, die in den Wintergarten führten, wo zahlreiche Gäste sich unterhielten und sich zu amüsieren schienen.

"So Corey, da wäre ich wieder. Tut mir leid, dass es so lange gedauert hat, aber die Gäste scheinen hungrig zu sein."

Elysa's Stimme riss mich aus meinem Trance ähnlichen Zustand.

Sie setzte sich neben mich und reichte mir ein Champagnerglas mit Blut darin.

Ich nahm es dankend und sah wieder zur Säule um diese Gestalt noch einmal betrachten zu können, doch sie war weg.

Elysa folgte meinem Blick. "Was gibt es denn zu bestaunen? Ja, der Wintergarten sieht von draußen noch schöner aus, nicht war?" Sie kicherte vergnügt.

Ich blinzelte, hatte ich mir das nur eingebildet?

Statt mich weiter damit zu beschäftigen, trank ich einen Schluck.

Die rote Flüssigkeit zerging mir auf der Zunge. Ich mochte diesen einzigartig, bitteren Geschmack. Er gab mir neues Leben, neue Energie und beruhigte mich sogar ein wenig.

"Sven hat nach dir gefragt, er wartet drinnen auf dich." Sie stieß mir in die Seite und lachte wieder. Mir wäre die Lust am Lachen schon längst vergangen, bei so vielen Lächeln und prusten.

"Er sieht heute wirklich gut aus. Pass lieber auf, dass ihn dir niemand wegschnappt!"

Wir sahen die Frau von vorhin wieder. Sie winkte, woraufhin Elysa und ich aufstanden und zu ihr schreiten wollten.

Aber irgendwas hielt mich davon ab weiter zugehen.

Elysa drehte sich noch mal zu mir um und sah mich fragend an.

"Ähm, geh schon mal vor ich komm gleich nach."

Sie nickte und lief zur blauäugigen alten Frau hin.

Ich konnte mich keinen cm bewegen, meine Beine schienen wie versteinert.

"Sieh mal an, wen wir da haben." hörte ich eine unbekannte Stimme hinter mir.

Diese war nicht allein, zwei weitere konnte ich leise kichern hören.

"Das hier, meine Lieben ist Corey Dáhlen. Auch bekannt als 'Der Dämon mit menschlicher Seele', nennt ihn wie ihr wollt."

Es waren drei Dämonen, nicht älter als ich. Wobei man bei so was ganz schnell falsch liegen konnte.

Sie standen vor mir und musterten mich interessiert. Mit großen Augen sahen mich die beiden Mädchen an.

"Wow, sie sind wirklich schön, Mr. Dáhlen!" Die eine hatte braunes langes Haar und rote Augen.

Die andere hatte helles blondes Haar, die beiden Frauen schienen Zwillinge zu sein. Oder vielleicht war es auch nur ein Doppelgänger, so etwas gibt es auch.

“Was soll das werden?” Sie gehörten zu den Gästen, ich hatte sie schon vorher beim vorbeigehen gesehen.

“Nun mal nicht so ernst, mein hübscher. Wir wollen uns nur unterhalten und vielleicht ein wenig spielen, wenn du uns gefällt.”

Die Fähigkeit die der Mann einsetzte war stark, ich konnte mich fast nicht befreien, doch meine Kraft war stärker und langsam kam wieder Leben in meine Beine. Ich lies es mir aber nicht anmerken, wer wusste schon was die vorhatten.

“Und was wollt ihr mit mir spielen? Ihr seit euch sicher bewusst, dass ich da nicht so einfach mitmachen werde.” Ich legte den kopf leicht schief und grinste.

Natürlich konnte ich keine Schwäche zeigen, obwohl ich mir bewusst war, dass es schwierig sein würde gegen sie zu kämpfen.

Wahrscheinlich waren das auch solche, die es nicht ausstehen konnten wenn man als Mensch verwandelt wurde.

“Hm, du scheinst mir ein interessantes Wesen zu sein. Ich möchte ihn haben, Mutter.” Der junge Dämon sah mich begehrend an und leckte sich einmal über die Lippen.

“Schon gut, mein Schatz, das dürfte kein Problem werden.”

Die Luft wurde plötzlich so kalt, ich spürte wie ich leicht zu zittern begann. Spitze Eisstücke wurden auf mich geschleudert. Ich blieb stehen und ließ mich treffen. Sie verfehlte absichtlich mein Gesicht und zielte mit voller Wucht gegen meine Oberschenkel und Beine.

Ich verzog das Gesicht.

Die Eisstücke ähnelten Scherben eines Spiegels, Erinnerungen bahnten sich durch meinen Kopf aber ich hatte keine Zeit mehr darüber nachzudenken.

Einer der Frauen kicherte und stand von einem Moment auf den anderen vor mir.

Meine Chance.

Ruckartig bewegte ich meine Hand, berührte sie am Gesicht. Sie sah mich erschrocken an als ihre Haut anfang zu brennen.

Gut meine Fähigkeiten hatte ich wohl noch immer nicht unter Kontrolle aber das Brennen reichte aus um Zeit zu gewinnen. Sie wich zurück und sank schreiend auf die Knie.

Meine Beine befreite ich ohne große Mühe aus dem Eis und sah zu den dreien hinüber.

“Was zum...?!” Sie staunten nicht schlecht als ich vor dem Gesicht der Frau stand und dieser einen kräftigen Tritt gab.

Sie flog meterweit gegen einen Baum und da war es.

Wie erstarrt stand ich da. Mit weit aufgerissenen Augen starrte ich das Wesen vor mir an.

Dieses Gefühl. Diese Lust. Dieses Verlangen.

Blut.

Sie spuckte Blut. Da erwachte etwas in mir.

“Verdammt, du Monster!” Fluchte die eine, aber ich hörte nicht hin und stürzte schon auf die Frau zu. Ich beugte mich über sie und riss ihr regelrecht ein Stück ihres Unterleibs weg. Die Frau schrie.

Gelächter war zu hören, es war mein eigenes Lachen, das die Stille brach und sich mit dem Geschrei vermischte.

Von hinten näherten sich Schritte, aber ich drehte mich nicht um.

“Aufhören!!” schrie der Junge, doch es war zu spät für seine Mutter, die so jung aussah als hätte sie seine Schwester sein können.

Als der junge Dämon mich berührte zerfiel seine Hand zu Staub.

Noch mehr Geschrei, noch mehr Blut, noch mehr Verlangen.

“Nein! Aufhören sagte ich!” Die andere Frau versuchte mich von der anderen weg zu ziehen aber auch ihre Arme zerfielen zu Staub.

Als fast nichts mehr von meinem Opfer übrig war, wurde es mir anscheinend langweilig, ich begab mich zu meiner nächsten Blutquelle.

So kam es das ich mich in einer Menge Blut eingetaucht wiederfand.

Es war so als hätte sich der menschliche Teil meines Geistes für eine Zeit ausgeschaltet und der dämonische die Oberhand gewonnen.

Ich sah mich überrascht um. Die schönen Blumen waren voller Blut. Als hätte es Blut geregnet. Von den dreien Dämonen war nichts mehr zu erkennen. Ich musste sie grausam zerfleischt haben.

Und bei diesem Gedanken fing es an zu regnen. Der Himmel weinte, genau wie meine, von den Bildern die sich mir boten, gepeinigter Seele.

Feuchte Tränen vermischten sich mit dem Regen.

---

Es wird auf ab jetzt auf jeden Fall schneller weitergehen ^^

## Kapitel 5: Zweites Ich

Erschrocken richtete ich mich auf. Schweißgebadet lag ich in einem Bett. Mein Bett. Mein Zimmer.

Ich atmete auf. War das alles nur ein Traum gewesen?

Vorsichtig schlug ich die Decke weg und musste feststellen, dass ich mich getäuscht hatte. Ich hatte eine bequeme kurze Stoffhose und ein schwarzes T-shirt an.

Meine Oberschenkel waren mit einem mir sehr bekannten weißen Verband verbunden. Ich tastete mich runter zu meinen Beinen und konnte deutlich die tiefen Einstiche der Scherben spüren.

Als ich aufstehen wollte schmerzten meine Beine schrecklich, was mich zu einem leisem Keuchen brachte.

Ich stütze mich am Bettgerüst ab und atmete tief durch.

Wie sollte ich es bis ins Bad schaffen, wenn ich bei jedem Schritt glaubte, gleich ohnmächtig vor Schmerz zu werden?

Mein Kopf dröhnte heftig, mein Atem ging schwer.

Nach zwei Schritten so fertig zu sein war durchaus neu für mich.

Aber was war das Gestern gewesen? Was war mit mir passiert?

Ich setze mich erschöpft wieder aufs weiche Bett, da ging die Tür auf.

Sven trat in einem weißem Hemd und einer Anzugshose gekleidet ins Zimmer. Sein Blick fiel auf mich.

“Corey, du bist ja schon wach.” Er seufzte, setzte sich neben mich und ließ sich nach hinten aufs Bett fallen.

“Sven?” hörte ich meine Stimme flüstern als zwei Arme mich zu einem warmen Körper zogen.

“Du hast mich gestern ziemlich erschreckt.” murmelte er.

Ich schluckte. Noch ein Beweis dafür, dass es kein kranker Albtraum gewesen sein konnte.

“Nicht nur mich, auch Elysa und die Gäste waren geschockt und zugleich verängstigt als sie dich fanden.”

Ich sagte nichts. Was sollte ich schon sagen?

“Ich weiß nicht, was in dich gefahren ist.” Sven richtete sich auf und nahm mein Gesicht in beide Hände.

Grüne Edelsteine musterten mich.

“Was ist los mit dir? Was hast du getan, Corey?” Gequält schaute ich ihn stumm an. Er würde sowieso meine Gedanken lesen. Was brachte es darüber zu reden?

Ich schloss die Augen und versuchte mich an das zu erinnern, was ich mit so viel Gefallen getan hatte.

Da waren Rufe. Hilferufe des Jungen, Geschrei der Frau und mein Gelächter. Ich sah deutlich meine Hände, die sich in das Fleisch der Dämonen bohrte, Blut das mir ins Gesicht spritzte und das Gefühl beobachtet zu werden...

Als ich meine Augen wieder öffnete, sah ich in das sprachlose Gesicht meines Gegenübers.

Stille legte sich im Zimmer nieder. War er so geschockt?

Sven hatte sich schnell wieder gefangen, sein Gesicht nahm einen ernsten Ausdruck an.

“So war das also... was haben die gewollt?”

“Ich weiß nicht...”

Ich starrte die Bettdecke an, zu groß waren die Schuldgefühle, die sich in mir breit machten.

“Und warum hast du sie so brutal-” Ich schlug blitzartig die Hand vor seinen Mund.

“Sprich es nicht aus..”

Er zog die zitternde Hand weg und schlug seine Arme um mich.

“Eins ist klar... Deine menschliche Seite war das nicht. Bist du überhaupt noch menschlich?”

Mein Körper zuckte bei diesen Worten zusammen.

Ich krallte meine Finger in seinen Rücken und lehnte meinen Kopf an seine Schulter.

Diese Frage hatte ich mir schon oft gestellt. War ich noch menschlich? Nein. War ich ein Dämon... Ja.... Nein?

Meine Stimme versagte und ich zog Sven näher an mich.

“Keine Sorge.” Er streichelte mir beruhigend übers Haar.

Ich lag noch eine Weile nachdem Sven gegangen war auf dem Bett.

Kraftlos schlug ich die Arme vors Gesicht und seufzte.

Meine Beine pochten schnell und unregelmäßig, mein Kopf dröhnte.

Ich fühlte mich als ob mein Körper aus kaltem Stahl bestehen würde. Jede noch so kleine Bewegung kostete mich sehr viel Kraft. Was hatte ich da bloß gemacht? Mein plötzlich zu starkes Verlangen nach Blut hatte mich vollkommen überwältigt. Ich hatte die Kontrolle über mich verloren....

Und dann war der Schmerz einfach weg. Einfach so.

Von einem Moment auf den Anderen waren die Schmerzen weg.

Ich blieb noch eine weile liegen und konnte es nicht fassen.

Vorsichtig richtete ich mich auf, tastete nochmals auf die Wunden und... ich spürte nichts.

Mit einer schnellen Bewegung zog ich die Bettdecke weg und sah auf meine verbundenen Beine.

Voller Zweifel riss ich den Verband hastig auf und siehe da..

Die Wunden, die eigentlich geschwollen und blau sein sollten, so fühlten sie sich wenigstens an, waren nicht mehr da.

Einzig und allein waren dunkle rote Striche zu sehen, als ob sie jemand auf die Wunden gemalt hätte und diese wären dann verschwunden.

Mit aufgerissenen Augen sah ich mir diese Striche genauer an.

Draußen hörte ich ein merkwürdiges Geräusch und zuckte zusammen.

Erschrocken stand ich auf, als ich das Geräusch wieder hörte.

Mein Herz raste vor Nervosität. Meine Hände fingen an zu zittern.

Was war denn das schon wieder? Schon wieder dieses Gefühl beobachtet zu werden.

Kurz spürte ich wie anscheinend unsichtbare Fingerspitzen leicht und nur für einen ganz kurzen Moment über meine Wangen strichen.

Ich erschrak so sehr, dass meine Beine das Gleichgewicht verloren und ich nach hinten auf den Boden fiel.

Mein Atem ging schwer. Was zum Teufel war das gerade gewesen?!

Hastig lief ich zur Tür und riss sie auf.

Da stieß ich auch schon mit jemanden zusammen, der ein Glas Blut in der einen Hand hielt. Wir stießen aber so gegeneinander, dass das ‘Essen’ direkt auf mich geschüttet wurde. Ich gab einen leisen Schrei von mir. “Uaahhhh!”

Wir landeten Beide auf dem Boden. Meine Kleidung war voller Blut..

Ich sah auf und erkannte wer über mir lag. Sven knurrte verärgert.

“Verdammt, Corey was ist denn los? Nun sieh dir die Schweinerei an.”

Er richtete sich schnell wieder auf. Ich blieb wie erstarrt auf den Boden liegen und sah ihn nur an. Kalter Schweiß rann über meine Stirn.

Verwundert kniete er sich vor mich und nahm mein Kinn in seine Hand.

“Was ist passiert?” Seine Stimme war voller Besorgnis. Ich ignorierte die Frage.

Grausame Bilder bahnten sich durch meinen Kopf als ich das feuchte Blut an meiner Haut spürte. Ich schloss die Augen und versuchte mich langsam zu beruhigen aber es gelang mir nicht. Langsam stand ich auf und wäre fast wieder hingefallen, hätte mich Sven nicht gehalten. Er hielt mich fest im Arm.

“Schon gut. Beruhige dich Corey.” Sven strich mir beruhigend übers Haar und küsste meine Stirn.

Ich atmete schwer. Für einen Augenblick bildete ich mir ein einen schwarzen Schatten hinter ihm zu sehen und erstarrte.

Ich kniff die Augen zusammen und krallte mich an Sven.

“Wovor hast du nur solche Angst?”

Ich kuschelte mich näher an Sven heran, mein Kopf auf seiner Brust ruhend.

Wir saßen auf dem Bett nachdem ich ihm erzählt hatte was passiert war. Ich hatte mich umgezogen so das meine Sachen frei von lästigem Blut waren.

Er seufzte leise und schlang seine Arme abermals um meinen Rücken.

“Solche Sachen können auch nur dir passieren... Ich bin richtig entsetzt was alles so geschieht wenn ich mal nicht da bin” Ein schwaches Lächeln legte sich auf seine Lippen.

“Ich weiß nicht warum ich solche Einbildungen habe. Es ist alles so verdammt verwirrend.” Ein Gähnen entwich mir.

“Da scheint jemand müde zu sein. Schlaf ruhig.”

Genau.. Schlafen. Was das bedeutete wollte ich mir nicht vorstellen. Ich wusste, dass Sven noch einen späten Termin hatte. Aber ich wollte in dieser Nacht nicht allein sein.

“Du hast recht, aber das kann ich auf Morgen früh verschieben. Mach dir keine Sorgen.”

Ich hatte mit einem mal ein schlechtes Gewissen, weil ich so verflucht ängstlich war. Wovor ich Angst hatte, hatte er mich gefragt.

Ehrlich gesagt wusste ich es selbst nicht, aber da war etwas... etwas das mich zu verfolgen schien, seit ich diese Dämonen umgebracht hab.

Etwas, dass sich nicht leicht in Worte fassen lässt.

Lasst es mich so erklären: Ich hatte das Gefühl beobachtet zu werden. Mir erschienen immer wieder diese kranken Einbildungen. Die Schmerzen waren auf einmal weg und ich konnte mir diese roten Striche an meinen Beinen nicht erklären. Selbst Sven wusste es nicht.

Das alles machte mir auf einer Gewissen Weise angst.

Dabei hätte ich doch keine Angst haben brauchen. Ich war ein Dämon. Einer der zwar eine menschliche Seele besaß aber durchaus im Stande war, zu töten.

Also. Wovor fürchtete ich mich?

“Lass mich nur schnell anrufen und bescheid sagen, dass es heute nicht geht.”

Er wollte sich aufrichten aber ich ließ ihn nicht.

“Warte Sven, tu das nicht.”

“Was soll ich nicht tun?”

Ich sah ihm in die Augen und lehnte meine Stirn gegen seine.

“Ich wäre so ein verdammter Idiot, wenn ich nicht mal eine Nacht allein verbringen könnte. Ich hab keine Angst. Du solltest dorthin gehen, ich hab gehört es sei sehr wichtig für dich. Also, geh einfach.”

“Bist du dir sicher? Nach allem was du mir gerade erzählt hast, würde ich dich ungern allein lassen.”

Ich lächelte. “Ich bin kein Kind mehr. Schon lang nicht mehr, ich kann auf mich aufpassen.”

“Ja, hab ich gesehen.” ein sarkastischer Unterton war in seiner Stimme zu hören.

Ich legte eine Hand auf seinen Nacken und zog ihn nah zur mir. Ein leichter Kuss folgte.

“Glaub mir. Du kannst wirklich-“ Er ließ mich nicht ausreden und küsste mich stattdessen.

Drückte mich nach hinten auf das Bett und beugte sich zu meinem Ohr. “Bereue es nachher nicht.” es war ein leises Flüstern aber er sprach es wie einen Befehl aus. Ein schneller Kuss folgte und schon richtete er sich auf und schritt zur Tür.

“Versprich es mir.” Sagte er noch und drehte sich ein letztes mal um.

“Ich verspreche es.”

Wie naiv ich doch war. Ich wusste, dass ich es bereuen würde ihn gehen gelassen zu haben...

---

Bis zum nächsten Kapitel^^

(und auch hier würd ich mich wie immer über Kommentare sehr freuen ;D)

## Kapitel 6: Shion

Draußen tobte ein geräuschvolles Unwetter, das ganze Schloss war aber ungewöhnlich still.

Ich öffnete die Terrassentür um nicht an dieser Stille ersticken zu müssen.

Kalter Wind blies mir ins Gesicht und ich wich zurück.

Der Spuck war nicht vorbei, denn plötzlich hörte ich etwas.

Für einen normalen Menschen wäre es sicher nicht hörbar gewesen aber ich hörte es ganz deutlich.

Es war wieder nur für einen ganz kurzen Moment, ein sehr schwaches Hauchen an meinem Ohr.

Es war so leise, dass ich es mir auch nur eingebildet haben könnte.

Aber genauso gut hätte ich mir doch das Streicheln meiner Wange oder die schwarze Gestalt eingebildet haben können.

Ich hatte einfach so ein Gefühl, es war alles so komisch. Es machte mich krank.

Langsam schritt ich wieder zum Bett, wo ich nicht lange blieb, denn..

Ich glaubte schon wieder jemanden hinter mir gespürt zu haben und raste zitternd aus dem Zimmer.

Unten im Wohnzimmer setzte ich mich auf die Couch und machte den riesigen Fernseher an.

Und dann ging plötzlich der Strom aus...

Ich fiel in ein tiefes Loch, schrie mir den Hals wund und dann waren da plötzlich diese dunklen Hände, die nach mir greifen wollten.

"Nein! Lass mich!!" Aus der Dunkelheit trat ein Junge heraus.

Der Junge.... Den ich auf dem Gewissen hatte.

"Sterben müssen wir alle mal..., nicht wahr?" hörte ich eine Stimme sagen, die ich noch nie gehört hatte.

Hände packten mich an meinem Hals und drückten mir die Kehle zu.

"Aufhören..." keuchte ich leise.

"Nein!!!" Hastig schlug ich die Augen auf.

Verwundert richtete ich mich auf meinem Bett auf und sah mich um.

Ich war wohl, nachdem Sven gegangen war, eingeschlafen und hatte einen Albtraum gehabt.

Alles ganz normal... ja... normal...

Ich atmete auf ließ mich wieder zurück in mein Kissen fallen.

"Endlich wach, Corey?" Ich richtete mich ruckartig wieder auf und sah mich nochmals um. Es war die Stimme aus meinem Traum gewesen.

"Was zum..?" Mir stockte der Atem, als ich jemanden vor meiner Tür stehen sah.

Ich hielt mir den Mund zu um nicht zu schreien.

"Gut, das ist sicher alles nur Einbildung." versuchte ich mich zu beruhigen und schloss die Augen, als ich sie wieder öffnete war er immer noch da.

Ich lachte leise. Das war alles so verdammt absurd.

Meine Augen musterten den Mann.

Langes schwarzes Haar, ziemlich groß und erschreckend blass im Gesicht.

Er hatte einen weißen Mantel, der mit unzähligen grünen Mustern verziert war, und eine dunkelrote Stoffhose an, war dazu noch riesig. Vielleicht um die 1, 98?

Aber was machte ich mir Gedanken um dieses Wesen?  
Da war ein Fremder in meinem Zimmer, ich musste reagieren!  
Aber aus irgendeinem Grund, war ich wie erstarrt.  
"Hab ich dich erschreckt? Tut mir leid, das wollte ich nicht" Langsam kam der junge Mann auf mich zu und setzte sich auf den Rand des Bettes.  
"Wer oder was bist du? Und was suchst du in meinem Zimmer?"  
"Nun mal nicht so grob." Er lächelte und sah mir dann direkt ins Gesicht. Seine Augen hatten die Farbe von purem Gold mit einem leichten Stich grau.  
"Wer bist du?" wiederholte ich leise.  
Das konnte doch nicht wahr sein, dass ein fremdes Wesen einfach so ohne die geringste Mühe, mir so nah kommen konnte.  
Ich wurde langsam ziemlich nervös, wer wusste was er vorhatte?  
Aber was er auf meine Frage antwortete, versetzte mir einen Stich in den Bauch.

"Ich bin Du." mit einer kraftvollen Stimme hatte er das gesagt. Ein teuflisches Lächeln legte sich auf seine Lippen.  
Ich kicherte nervös und krallte unbewusst meine Hände in die Bettdecke.  
"Was bist du denn für einer? Das ist ja pervers....!" Ich rutschte weiter nach hinten, bis ich an das Bettgerüst stieß.  
"Natürlich glaubst du mir nicht. Aber es ist so."  
Wie zum Beweis öffnete er langsam seinen Mantel und zeigte unzählige Narben auf seinem Oberkörper.  
Dieselben Narben, wie bei mir.  
"Sei etwas dankbarer, ich hab dich schließlich all die Jahre immer wieder geheilt und dich beschützt."  
Wovon redete er? Ich war am Ende meiner Nerven und atmete schwer.  
Er versuchte mir sicher nur etwas komisches einzureden, wie Baryllon damals.  
Ich musste vorsichtig sein.  
"Verdammt, das soll doch ein Witz sein! Was soll das bitte werden?"  
Der Mann seufzte und setzte sich ebenfalls auf mein Bett.  
Warum tat ich eigentlich nichts? Wieso erledigte ich ihn nicht kurz... und schnell?  
"Du kannst mir nichts anhaben, Corey. Verletzt du mich, verletzt du dich selbst. Probiere es ruhig aus, wenn dir der Sinn nach Blut steht."  
Das konnte einfach nicht wahr sein. Das war doch sicher nur einer meiner kranken Träume.  
Ich lehnte mich gegen das Bettgerüst hinter mir und seufzte.  
"Ach, wie krank muss ich im Kopf sein, dass ich mit einem Gespenst rede?"  
"Ich bin kein Gespenst. Mein Name ist Shion." kicherte er.  
"Wie auch immer du heißen magst, kannst du mich nicht einfach in Ruhe lassen?"  
Ich sah auf und sah ihm ins Gesicht.  
Da regte sich nicht der leiseste Hauch von Unsicherheit oder ähnlichem als er meinte:  
"Nein, das kann ich nicht. Du hast mich erweckt, jetzt bin ich hier."  
Da musste ich losprusten und lachte laut auf.  
"Komm schon, lass das endlich. Was willst du von mir?" Seine Augen nahmen die Farbe von glänzendem Silber an.  
"Die Frage ist, was willst Du von Mir?" Er stand erneut auf und knöpfte sich seinen Mantel zu.  
"Nichts. Ich brauche absolut nichts von irgendeiner Einbildung."

"Zum letzten mal: Ich bin du, Corey. Ich bin dein Innerstes. Also lass mich dir helfen, wieder normal zu werden."

Du meine Güte. Da hatte ich ja was angezettelt.

Sven hatte mal etwas in der Richtung erwähnt.

Dämonen mit einer menschlichen Seele haben nach der Verwandlung mehrere Seelen in sich. Bis sie ein vollwertiger Dämon sind.

War es vielleicht das?

"Du irrst dich. Denk doch mal nach. Du bist bereits ein Dämon, also hast du nur mehr eine Seele in dir. Ich bin ein Teil davon."

In diesem Moment kam Sven durch die Tür getreten.

"Du bist noch wach? Warum schläfst du denn nicht?" Er schritt vor mich und gab mir einen Wangenkuss.

Meine Augen weiteten sich und mein Blick blieb an Shion hängen, der nur da stand und grinste.

Sven sah in die Richtung und dann wieder zu mir.

"Was ist?" Er stellte sich vor mich, nahm mein Kinn in die Hand und zwang mich ihn anzusehen.

"Corey, du musst aufhören, dir Dinge einzubilden. Es ist niemand hier."

Ein schwaches Lächeln lag auf seinen Lippen als er mich an sich drückte.

"Nur du kannst mich sehen, weil ich ein Teil von dir bin." flüsterte Shion und dann war er in einem schwarzen Rauch verschwunden.

"Sven, du hast ihn nicht gesehen...?" Ich löste mich von seiner Umarmung.

"Was soll ich gesehen haben?"

Da begriff ich etwas. Shion war vielleicht der, von dem ich mich die ganze Zeit über beobachtet gefühlt habe.

Seitdem ich diese Dämonen umgebracht hatte.

Das alles war so verdammt verwirrend.

Ich zwang mich zu einem Lächeln.

"Nichts, vergiss es."

Besorgnis verbarg sich in seinen Augen, als sie mich musterten.

Ich legte eine Hand auf seine Wange und strich leicht darüber.

Langsam legte ich meine Lippen auf seine und zog ihn näher an mich.

Die ganze Nacht über hatte ich nicht geschlafen.

Immer wieder dachte ich daran, was das zu bedeuten hatte.

Shion war also ein Teil von mir.

Und er sagte, er wolle mich wieder normal machen.

War ich denn nicht mehr ich selbst?

Müde richtete ich mich auf, als Sonnenstrahlen mich nicht mehr schlafen ließen.

Mein Blick fiel auf Sven, der seelenruhig neben mir noch schlief.

Er hatte außer der blauen Seidendecke an der Hüfte nichts an.

Ich schluckte.

Mein Blick wanderte von seinen schwarzen Haaren, die etwas durcheinander waren, an die leicht geöffneten Lippen, den wohlgeformten Oberkörper, wo sich auch die feinsten Muskeln gut abzeichneten.

Die Sonne schien seinen Körper nur noch schöner zu machen.

Sie unterstrich seine äußere Reinheit, aber ich wusste, dass er nur so rein aussah. In seinem Inneren hatte er schon so viel schlechtes, brutales und niederträchtiges getan, aber das störte mich keineswegs. Solange ich wusste, dass er mir niemals etwas antun würde...

## Kapitel 7: Gefangen

Eins wusste ich schon lange.

Und zwar, dass ich für Andere nicht so wirkte wie ich wollte.

Wenn ich zum Beispiel sehr deprimiert war, bemühte ich mich gut gelaunt zu wirken, ein Lächeln auf meine Lippen zu zwingen und möglichst wenig zu sagen, damit sie meine brüchige Stimme nicht hörten.

Ob das ein Fehler war? Denn als Kind hatte ich nie wirklich Beziehungen schließen können.

Da waren immer diese Zweifel. Was wäre wenn sie sehen würden, wie ich wirklich bin? Einsam wie ich war. Traurig über die Hässlichkeit der Welt, die mich umgab.

Meine Eltern haben mich eins gelehrt.

Zeige nie dein wahres Ich.

Es war alles gut, wenn ich nur still war und ihnen keinen Kummer machte.

Alles war in Ordnung, wenn ich der war, den sie haben wollten.

Ein stilles Kind, das keine Arbeit machte.

Aber wenn ich mich verletzte, Schmerzen empfand und weinte, was eigentlich jedes Kind tat, dann wurde es gefährlich.

Eine liebende Mutter hätte ihren Sohn in die Arme genommen, ihn gestreichelt, ihn beruhigt...

Meine schlug mich nur noch mehr, damit ich ruhig war.

“Stell dich nicht so an, du machst mich krank!” Das waren ihre Worte.

Deshalb bin ich zu Niemanden ehrlich gewesen, wenn es um meine Gefühle ging.

Ich dachte, sie würden sich umdrehen und weg gehen, wie mein Vater.

Ich dachte, sie würden nicht hinsehen wollen. Sich nicht mit so was beschäftigen wollen.

Ich dachte, alles wäre leichter so.

Wenn ich Gefühle zeigte, war alles so verdammt kompliziert.

Alles war auf einmal so schwierig.

Sven war schon immer der Einzige, dem ich nichts vormachen konnte.

Er konnte in mich hineinsehen und meinen inneren Schmerz fühlen.

Das machte ihn zu einem besonderen Wesen.

Nur ihm konnte ich alles sagen.

Nur mit ihm konnte ich über meine wirklichen Gefühle sprechen.

Aber was, wenn ich das plötzlich nicht mehr konnte?

Daran hatte ich wirklich lange Zeit nicht gedacht.

“Und nun sag mir, wobei du mir helfen willst.” Ich lehnte mich auf das Gelände der alten Holzbrücke. Die Krücken ließ ich neben mich gegen die Mauer stehen. Diese musste ich ungefähr zwei Wochen benutzen.

Shion hatte mir die Schmerzen genommen, aber das wollte ich nicht.

Ich hatte mir diese Wunden verdient, für das, was ich getan hatte.

Shion saß neben mir auf dem hölzernen Gerüst.

“Du sollst einigermaßen wieder normal werden.”

Ich sah auf den Fluss, der unter der Brücke ruhig vor sich hin floss.

“Bin ich nicht der, der ich sein will? Was meinst du mit normal?”

Die kleinen Ströme, die sich auf dem grünlichen Wasser bildeten, nahmen immer wieder eine andere Form an.

Gebannt sah ich dem Schauspiel zu.

“Hör zu, du bist ganz und gar nicht normal. Ich hab dir jetzt schon 20 Jahre dabei zugesehen, wie du dich selbst immer mehr verloren hast.

Ich denke, nun ist es an der Zeit, dass ich eingreife.”

Bei diesem Satz sah ich vom klarem Wasser in seine goldenen Augen.

“Wer glaubst du zu sein, dass du mich verändern willst?”

Nun mal ehrlich, fand ich meinen damaligen Zustand für in Ordnung?

Ich wusste nicht, was ich denken sollte.

Es waren 5 Tage vergangen seitdem ich Shion zum ersten mal sah.

In dieser Zeit war er immer wieder aufgetaucht und hatte mit mir gesprochen.

Langsam glaubte ich ihm ein wenig.

Er kannte mich viel zu genau, als dass er irgend ein Fremder sein könnte.

“Ich bin Du, Corey.” diesen Satz wiederholte er jeden Tag indem wir uns sahen.

Shion wandte sich dem Himmel zu. Er war von schwarzen Wolken bedeckt und ließ keinen einzigen Lichtstrahl auf mein Gesicht treffen.

“Eigentlich bin ich alles auf dieser Welt.” flüsterte er.

Sein Blick war sehnsüchtig an den Himmel gerichtet.

An was er wohl dachte?

“Verstehst du? Ich bin alles und auch nichts.”

Ich verstand nicht, was er mir damit sagen wollte. Noch nicht.

“Lass das sein, du verwirrst mich.”

Ich vergrub meinen Kopf in meine Hände.

“Tut mir leid.” Er stieg vom Gerüst und lehnte sich ebenfalls ans Gelände.

“Gut, dass hier selten jemand rumläuft. Sonst würde man denken, ich bin verrückt.” ich kicherte leise.

“Kümmert dich die Meinung anderer so sehr?”

Ich überlegte kurz. Tat es das?

“Du willst, dass dich jeder mag. Jeder für sympathisch hält und nichts schlechtes über dich denkt.”

Shion redete manchmal komische Sachen. Er sagte einfach das, was er in mir sah. Das fand ich seltsam.

“Du könntest es nicht ertragen, wenn dich jemand hassen würde. In Wirklichkeit möchtest du, dass alle in dir etwas sehen, was du nicht bist. Jemand der immer ein offenes Ohr für jeden hat, der immer hilfsbereit und freundlich zu jedem ist. Jemand, der du nicht bist.”

“Du redest seltsames Zeug.” Warum sagte er mir das alles? Ohne den kleinsten Zweifel. Als ob er es aus einem Buch lesen würde.

“Tut mir leid.”

Er hatte Recht. Und das wusste er auch.

Im Schloss setze ich mich in der Küche zum Esstisch und aß.

Das Glas mit der mir sehr bekannten Flüssigkeit darin ließ ich in meiner Hand ein wenig herumkreisen.

“Blut. Die Nahrung aller Monster.” Stumm nahm ich einen Schluck als Shion das sagte. Er sah mich nicht verachtend an, auch nicht bemitleidend oder schockiert, schließlich wusste er natürlich was ich bin.

In ihm konnte ich nichts lesen. Sein Wesen war so undurchschaubar wie eine

Betonmauer.

Ich konnte nicht sehen, oder erahnen was er dachte, oder fühlte.

“Sag, wo ist denn dein Sven?” Shion setzte sich vor mich im Schneidersitz auf dem Tisch und musterte mich weiter.

Ich ignorierte seine Frage, denn das Hausmädchen war ebenfalls in der Küche und putze den Ofen.

Wofür man so etwas hier brauchte, wenn man sowieso nur das Blut trank?

“Wieso sprichst du nicht mehr mit mir? Das macht mich sehr traurig.”

Dieser Idiot. Er wusste ganz genau, dass ich nicht einfach so mit ihm reden konnte, wenn jemand dabei war.

Es würde sicher schnell verbreitet werden, dass der Geliebte von Graf Velnour dem Wahnsinn verfallen wäre.

Sven war in Aolan\* wegen einem Treffen. Er würde für drei Tage weg sein.

Ich stand auf und ging ins riesige Wohnzimmer. Lange hatte ich mich nicht dorthin getraut, weil ich einen Albtraum gehabt hatte.

Diesmal würde der Strom nicht ausgehen.

“Du weißt, wo Sven ist. Wieso fragst du mich das?”

“Ich wollte sehen, ob du es noch weißt.”

Warum sollte ich das nicht mehr wissen?

Shion konnte wirklich nerven.

“Tut mir leid.”

Das war auch einer seiner Stammsätze, immer wenn er irgendwas tat, da mir nicht gefiel.

Ich setzte mich auf die Couch vor dem riesigen Fernseher und drehte diesen auf.

Das gute an solchen Dingen war, dass man es nicht wirklich beachten musste.

Fernsehen konnte man, ohne es richtig zu tun.

Ich tat das nur, um die Stille zu vertreiben.

“Du solltest mehr Leute kennenlernen. Du bist einsam.” stellte Shion nach einer Weile des Schweigens fest.

“Ich bin nicht einsam, ich hab Sven.”

“Der nicht viel Zeit für dich hat.”

Es stimmte. In letzter Zeit hatte er immer mehr zu tun.

Ich konnte nur sehr selten mit ihm über etwas entspannt reden.

Das störte mich ein wenig. Natürlich wusste ich, dass seine Arbeit wichtig war. Also sagte ich nichts.

“Du bist gefangen, Corey. Gefangen in deiner Welt.”

“Wie meinst du das schon wieder?” Ich seufzte und ließ mich nach hinten auf das Bett fallen.

Ich war inzwischen wieder in meinem Zimmer.

Es fiel mir schwer Treppen zu steigen, also war ich wirklich müde und ausgelaugt.

“Du bist umgeben von Wesen, die dich lieben. Das ist gut. Aber vergisst du nicht auch die anderen? Andere, die dich auch lieben, nur nicht hier sind.

Wenn du nichts besseres zu tun hast, dann geh zu ihnen und zeig, dass du noch lebst.”

Ich schloss die Augen.

“Du meinst, ich soll in die Menschenwelt gehen?”

“Ja. Es gibt sicher jemanden, der sich freuen würde, nicht?”

Ich holte mir Claus Gesicht in Erinnerung. Doris machte sich sicher Gedanken. Elysa müsste ich das auf der Party noch erklären.

Das alles hatte ich vor mich aufgeschoben.

Ich sollte diese Dinge erledigen, bevor Sven zurück war.

## Kapitel 8: Beziehungen

In die Menschenwelt kam man durch verschiedene Wege.  
Ich wählte den einfachsten, und zwar fuhr ich mit der Bahn.  
Es mag vielleicht absurd klingen, aber es stimmt.  
Die Menschen konnten nicht so einfach in die Unterwelt, sie mussten in Begleitung einer Kreatur von dort sein.  
Im Zug befanden sich nicht viele Leute.  
Wahrscheinlich, weil die meisten die Menschenwelt eher mieden.  
Es gäbe nur Probleme, wenn irgendwas passieren würde und man den Verdacht hätte, das Wesen wie wir existierten.  
Es war Abend, die Beleuchtung war sehr hell im Zug.  
Ich würde zuerst in meine Wohnung fahren und mich dann morgen mit Claus und Doris treffen.  
Ihre Stimmen klangen am Telefon besorgt.  
Hoffentlich war nichts passiert.  
"Es geht ihnen sicher gut." Shion saß mir gegenüber und lächelte mich an.

Sein Lächeln war schön. Sehr angenehm. Warm. Freundlich.  
Das was ich in diesem Moment brauchte.  
Ich lächelte still zurück.  
Zwischen uns hatte sich eine merkwürdige Freundschaft entwickelt.  
Es kam mir lächerlich leicht vor, mich mit ihm zu unterhalten.  
Shion war so verdammt unkompliziert. Mit ihm hatte ich das Gefühl einfach unbeschwert reden zu können.  
Doch da waren immer wieder Dinge, die ich nicht verstand.  
Er sagte manchmal seltsame Sachen, aber das störte mich nicht.  
Shion verwirrte mich zwar, dennoch, genau das war es was so interessant war.  
Und die Tatsache, dass nur ich ihn sehen konnte, machte mich irgendwie glücklich.

Ich weiß nicht ,aber ich glaube, so jemanden hatte ich schon lange gebraucht.

In meiner Wohnung legte ich mich gleich in mein Bett.  
Der Bahnhof war nicht grad einen Katzensprung entfernt und mit meinen verletzten Beinen kam mir der Weg wirklich endlos lange vor.  
Ich atmete tief ein und wieder aus.  
" Ich könnte dir deine Schmerzen nehmen."  
Ich richtete mich auf und stützte mich an der Wand hinter mir.  
"Ich mag mich nicht ständig wiederholen, Shion."  
"Schon gut. Ich sehe dich nur nicht gern leiden."  
Er lehnte an der Wand gegenüber dem Bett.  
"Sag mal, bist du nie müde?" Ich gähnte leise.  
"Nein, ich schlafe nicht." Von einem Moment auf dem anderen, saß er mir auf dem Bett gegenüber.  
Shion winkelte seine Beine an seinen Körper.  
"Und was machst du, wenn ich schlafe? Du verschwindest immer und tauchst dann wieder auf. Was machst du in der Zwischenzeit?"

Er musterte mich kurz.

“Ich verschwinde nicht, ich bin immer hier, bei dir Corey. Wenn du schläfst, sehe ich dir beim Schlafen zu. Das beruhigt mich.”

Ich kicherte bei diesen Worten.

“Ist das dein Ernst? Du bist seltsam, Shion.”

Er lächelte vor sich hin.

Und irgendwie glaubte ich ihm das sogar.

Ich fasste einen Entschluss. Nach einer Weile sagte ich:“ Gut, dann werde ich heute Nacht nicht schlafen.”

“Warum nicht?” fragte er.

“Ich will dich ansehen.” Ein leises Kichern aus meinen Lippen.

Als Dämon konnte ich es eine ganze Woche lang aushalten, nicht zu schlafen.

Doch mir gelang das immer schwer, da ich es einfach gewohnt war.

Also war es kein Wunder, dass ich irgendwann eingeschlafen war, als ich eine halbe Ewigkeit nichts anderes tat, als Shion anzusehen.

Am nächsten Morgen machte ich mich gleich auf den Weg zu Claus und Doris.

Nur wusste ich nicht, was mich dort erwarten würde.

Hätte ich das gewusst, ich sag es euch, ich wäre nicht zu ihnen gefahren.

Ganz sicher nicht.

Ganz langsam öffnete ich die Tür zum großen Haus, das etwas abseits der Stadt lag.

Das nächste Haus oder Geschäft war mindestens einen Kilometer entfernt. Ich hab noch nie verstanden warum sie so weit von der Stadt wegwohnten, da Claus doch dort den Laden hatte.

“Claus?” Ich trat vorsichtig ein doch als ich auf etwas feuchtes trat blieb ich ruckartig stehen.

Ich hielt den Atem an.

Blut. Überall war Blut.

Die weißen Wände, der dunkle hölzerne Boden... die alten Möbel....

Meine Augen weiteten sich, Erinnerungen bahnten sich durch meinen Kopf.

“Bitte... nicht! Nein, das....! Nein!” Ich rannte, die schrecklichen Schmerzen ignorierend, durch das ganze Haus.

“Claus! Doris!” Im Schlafzimmer fand ich sie dann.

Sie lagen auf ihrem Bett. Als ob sie schlafen würden.

Auch hier war der Geruch des Blutes betäubend.

Tot. Sie waren tatsächlich.... einfach so... tot...

Das konnte doch nicht wahr sein! Das war sicher alles nur ein kranker Traum! Bitte... bitte....

“Sag, dass das ein Traum ist.... Nichts weiter als...”

“Corey, hinter dir!” Ich drehte mich um, als Shion mich zu warnen versuchte.

Doch da hatte mich das Schwert schon getroffen.

Es steckte in meiner rechten Schulter.

“Du bist also wirklich gekommen. Schade, dass ich mit dem Schmücken nicht fertig geworden bin.”

Die unbekannte Stimme ließ mich aufsehen.

Vor mir stand ein großer Mann mit silbernem Haar, das bis zu den Schultern ging,

blaue Augen... Moment!

Das war der doch der Mann von der Hochzeit! Der, der mich so komisch gemustert hatte.

"Was zum?!" Ich keuchte schwer, als er das Schwert aus meiner Schulter zog.

Langsam ließ ich mich zu Boden sinken. Ich hielt mir die Wunde, die so unregelmäßig pochte und aus der so viel Blut kam. Verdammt, so viel... Blut..

"Wer bist du? Was hast du..?" Der Mann kniete sich vor mich und nahm mein Kinn in die Hand.

"Corey Dählen. Du wirst dafür büßen, was du ihnen angetan hast."

Wovon redete er? Doch nicht etwa?

"Ja, ich war es, der dir dabei zusehen musste, wie du sie abgeschlachtet hast! Ich konnte nichts unternehmen, du warst viel zu stark. Aber jetzt... jetzt bist du schwach, jetzt kannst du ebenfalls leiden!"

Als er aufstand und das Schwert in mich rammen wollte. Da geschah es.

Ganz plötzlich fühlte ich mich so leicht. Die Schmerzen waren weg.

Ich hielt das Schwert mit meiner Hand fest. Die Klinge schnitt sich in meine Handfläche, doch nicht einmal das spürte ich.

"Du kannst doch nicht...!"

Die blauen Augen strahlten Verzweiflung aus, als ich mich schnell über ihm beugte und das Schwert zur Seite warf.

Mein Atem ging schwer. Mein Herz raste.

Was ich ihnen angetan hatte?

Was ER Claus und Doris angetan hatte, das war es was bestraft gehörte!

Ich schrie laut auf, als ich meine Finger in seinen Brustkorb bohrte.

Blut spritzte mir ins Gesicht.

"Ahhhhhrrr!!" schrie das Wesen, als ich mit der anderen Hand ein Stück seines Fleisches wegriss.

Der einzige Gedanke, der mir dabei immer wieder durch den Kopf ging war, dass er meine Eltern getötet hatte.

Obwohl sie nicht meine richtigen Eltern waren, verband uns doch die Beziehung von liebenden Eltern zu ihrem Sohn.

Eltern die ich nie hatte. Menschen die mich geliebt hatten, wie ich war.

Sie hatten nie etwas von mir verlangt, mich nur lieben wollen.

"Verfluchter Dreckskerl!!" Tränen bahnten sich den Weg über meine Wangen.

Ich schluchzte heftig als ich mich auf den Boden neben der Leiche fallen ließ.

"Du hast übertrieben. Das wolltest du nicht."

Vor lauter Schluchzen konnte ich fast nicht mehr sprechen.

"Hhha... ahhh...hhiiiaaahhhh...ahahah..." Meine blutverschmierten Hände drückte ich kraftvoll auf mein Gesicht und krümmte mich schmervoll auf dem Boden zusammen.

Die Schmerzen waren wieder da. Meine Schulter brannte und pochte wie mein schneller Herzschlag.

"Tut mir leid, meine Kräfte lassen nach..." Shion saß auf dem großen Doppelbett und sah mich kühl an.

"Was willst du jetzt machen? Du bist verletzt und..."

Shion wurde von einem lauten Geräusch, das vom Erdgeschoss zu kommen schien unterbrochen.

Ich richtete mich auf und sah gebannt zur Tür.

"Sind es mehrere? Dann sieht es nämlich schlecht für dich aus."

Ich versuchte meinen schnellen Atem unter Kontrolle zu bekommen und keuchte als

ich aufstand und mich am Bettgerüst stützte.

Mein Blick viel auf die beiden Körper, die übel zugerichtet waren.

Ich schluckte. Claus... Doris...

Ich war mir sicher, dass egal wer jetzt durch diese Tür kommen würde..... Dem würde ich nicht kampflös mein Leben überlassen.

Doch als ich das Wesen sah, dass so stürmisch durch die Tür getreten kam, wurde mir leicht ums Herz.

“Corey... verdammt, Corey!” Ich wollte lächeln, aber ich schaffte es nicht. Mein Körper wurde mit einem mal schwer und ich ließ mich von den starken Armen auffangen.

Sven drückte mich fest an sich.

“Der kommt immer im richtigen Moment. Alle Achtung.” Shions Stimme hallte in meinem Kopf wieder, aber ich nahm sie nicht wirklich wahr.

## Kapitel 9: Eifersucht

Leblos lehnte ich mich gegen Svens Schulter, als ich mich zu ihm drehte.

Wir saßen auf der ledernen Couch im Wohnzimmer.

Ich war, nachdem ich bewusstlos geworden war und dann in meinem Zimmer wieder aufwachte, von einer netten Ärztin behandelt worden.

“Dein Körper wird das alles nach einer Zeit nicht länger mitmachen, Corey. Du solltest dir endlich mehr Gedanken um dich machen. Das ist wirklich kein Spaß mehr.” Das waren ihre Worte gewesen.

Sven seufzte leise und drückte mich enger an sich.

Ich wollte etwas sagen, ihm erzählen wie ich mich fühlte, oder einfach über andere belanglose Dinge sprechen, die mich ablenken würden.

Aber mein Mund blieb geschlossen, meine Augenlider ebenfalls.

Worte würden nicht das Gefühl beschreiben, was in mir tobte.

Mein Körper fühlte sich taub an, nur in meiner Brust schmerzte etwas.

Das Gefühl jemanden wichtiges verloren zu haben. Es tat so weh. Es schmerzte höllisch.

Wir saßen nun schon eine ganze Weile eng bei einander und schwiegen. Keiner schien die passenden Worte für den Moment zu haben.

Ich öffnete vorsichtig meine Augen. Der hohe Raum war nur schwach beleuchtet. Sogar der Fernseher war eingeschaltet, das hatte ich gar nicht gemerkt.

“Armer Corey. Du fühlst dich wohl nicht gut, schätz ich mal.” die vertraute Stimme kam immer näher.

Ich richtete mich etwas auf. Sven lockerte seinen Umarmung und musterte mich von der Seite, während ich stur auf den Fernseher blickte. Für ihn mag es wohl so ausgesehen haben, aber in Wahrheit versperrte mir Shion die Sicht.

Nicht dass ich darauf geachtet hätte, was mir dieser Bildschirm anzeigte.

“Was denn? Immer noch mitgenommen?” Shion grinste, als er sich auf den Boden vor mich setzte.

“Ist das wieder... Ähm, dieser junge Mann? Was macht er?” Svens Stimme war besorgt.

Mir wurde schwer ums Herz “Er sitzt vor mir und grinst...” flüsterte ich leise.

Glauben würde er mir sowieso nicht. Sven hielt mich wohl schon längst für verrückt...

“Ich bring dir was zu essen...” Langsam stand er auf und verließ den Raum durch die Tür.

“Toll gemacht.” Meine Stimme wurde mit einem mal etwas lauter.

“Ach komm, ich kann nichts dafür, dass er mich nicht sehen kann.”

Shion setzte sich neben mich auf die Couch, auf den Platz wo grad noch Sven gesessen war.

“Armer Corey. Musst immerzu leiden.” flüsterte er leise.

“Hör auf, mir wird schlecht.”

Shion lächelte auf einmal “Aber du bist nicht der einzige, dem es schlecht geht, du übersiehst da was.”

Gerade als ich fragen wollte, was er damit gemeint hatte, hörte ich das Öffnen der Tür.

Sven blieb an der Tür stehen und machte keine Anstalten das Zimmer zu betreten.

Ein gequältes Gesicht senkte den Blick zu Boden.

Dann hörte ich ihn leise sagen: "Ich kann das nicht..."

Verwundert stand ich langsam auf, meine Beine schmerzten zwar noch, aber das ignorierte ich.

Ich schritt zu Sven nach vorn und wollte meine Hand aufmunternd auf seine Schulter legen, aber er wich der lieb gemeinten Geste aus und ging an mir vorbei. Ich sah ihm fragend nach.

Das Glas Blut stellte er auf dem länglichem Tisch ab und ließ sich selbst auf die Couch fallen.

"Was hast du denn?" Ich runzelte die Stirn und musterte ihn.

Er hatte so einen gequälten Gesichtsausdruck, dass ich schon fast dachte, er habe Schmerzen.

"Alles in Ordnung, Sven?"

"Nein! Es ist nichts in Ordnung!" seine Stimme klang mit einem mal ganz aufgebracht.

"Ich weiß ja, dass du grad eine schwere Zeit durchmachst und viel Ruhe brauchst und..." Sven seufzte und ballte seine Hände zu Fäusten.

"...." Langsam setzte ich mich neben ihm und musterte ihn besorgt von der Seite.

Was war nur mit ihm los?

"Was mit mir los ist, kann ich dir sagen!" Er hob den Blick und sah mir direkt in die Augen.

"Ich mach mir verdammte Sorgen um dich, und du hast nichts besseres zu tun, als mit einem Gespenst zu reden! Das ist einfach....!"

Meine Augen weiteten sich, erschrocken sah ich ihm ins Gesicht und brachte keinen Ton heraus.

Natürlich.

Das war es.

"Ich beobachte dich schon eine ganze Weile. Kannst du dir vorstellen, was für ein Gefühl das ist, dich mit einer Wand sprechen zu sehen? Oder dein strahlendes Lächeln zu sehen, dass nicht ich sondern irgendeine lächerliche Einbildung verursacht hat?!"

Energisch sprang er auf, ging um den Tisch und blieb am Fenster erst stehen.

"Sven...." Das ich nicht vorher daran gedacht hatte. So was dummes...

Natürlich hatte Shion ihn damit gemeint.

Sven rautte sich die Haare und knurrte angestrengt.

"Das ist so absurd! Dass ich schon auf eine verdammte Erscheinung eifersüchtig sein kann! Das macht mich krank!" Ich vernahm ein leises Kichern von Shion.

Überwältigt stand ich ebenfalls auf und wusste nicht was ich sagen sollte.

Sven war eifersüchtig? Auf Shion?

"Ich..." langsam trat ich auf ihn zu und schlang meine Arme um seinen Rücken.

Fest drückte ich ihn an meinen Körper.

Eine Weile herrschte Stille im Raum. Meine Hände zitterten leicht.

"Es tut mir so leid... Ich... ich weiß, du hältst mich sicher für verrückt und ich verstehe vollkommen warum, aber..." Ich schluckte.

Was sollte ich denn sagen? Alles, was ich in diesem Moment gesagt hätte, hätte sich wirklich wahnsinnig angehört.

"Bitte... lass mich einfach.." Er streifte meine Arme ab und löste sich von meiner einseitigen Umarmung.

Wir sahen uns lange in die Augen, ohne etwas zu sagen. Diese Stille war unerträglich.

"Wenn ich doch nur wüsste, was in dir vorgeht. Ich versteh dich überhaupt nicht mehr."

“Sven, ich...” Meine Stimme versagte mir den Dienst. Warum ausgerechnet in diesem Augenblick?

Ich spürte einen Stich in meinem Herzen.

“Ich werde für ein paar Tage nach Aolan fahren. Ich denk das ist besser so...” Seine schwarzen Haare verdeckten seine Augen. Gern hätte ich den Ausdruck in ihnen gesehen.

Ich wollte widersprechen. Ich wollte ihn in meine Arme schließen, aber ich bewegte mich nicht.

Er sollte nicht fort gehen. Er sollte mich nicht allein lassen....

Ich schluckte die sehnsüchtigen Worte runter.

Betreten sah ich Sven an, aber dieser drängte mich leicht zur Seite und verschwand durch die Tür.

Schweigend sah ich ihm nach, als eine Träne den Weg über meine Augen fand.

## Kapitel 10: Abschied

“Lass dich nicht so aus der Fassung bringen, das ist doch nicht...”

Ich hob energisch den Blick vom Boden und sah Shion an.

“Was weißt du denn schon? Sei gefälligst still!”

Er kicherte. “Nun sei nicht gleich so. Er wird sicher wiederkommen.”

Ich nahm meine Krücken und begann mich in Richtung Treppen zu bewegen. Was nicht ganz einfach war.

“Es ist deine Schuld. Nur deinetwegen will Sven mich nicht sehen.”

Ich vernahm ein lautes Lachen von hinten und blieb stehen.

Shion stand mit einem Mal vor mir und grinste breit.

“Du weißt genauso gut wie ich, dass das nicht wahr ist.”

Ich schluckte. Er hatte recht... wie immer.

Es war ganz allein meine Schuld. Ich hätte früher bemerken sollen, wie das alles auf Sven gewirkt haben musste.

Ich Idiot hatte wie selbstverständlich angenommen, dass er es ganz einfach akzeptieren würde. Wie dumm ich doch war.

Ich setzte mich wider in Bewegung und erreichte nach einer Zeit mein Zimmer.

Vorsichtig ließ ich mich auf mein Bett nieder.

“Sag, du denkst doch daran was morgen ist, nicht wahr?”

Ich drehte mich auf die andere Seite um Shion nicht ansehen zu müssen, der neben mir im Schneidersitz saß.

Morgen war es also soweit. Das Begräbnis.

Ich schloss die Augen und dachte an die zwei.

“Corey! Corey, mein Engel, komm zu Doris” Ihre warme Stimme hallte in meinem Kopf wieder. Doris dunkelblonde Haare, die immer ziemlich kurz gehalten waren und schön glatt in ihr zartes Gesicht fielen. Ihre grauen Augen, die mich musterten.

Sie ging mir bis zur Brust aber sie sagte stets sie wäre größer als ich.

Ich mochte es, sie zu umarmen.

Ich glaube sogar, dass sie die wirklich einzige Frau war, die ich abgöttisch geliebt habe.

Sie war mir eine Mutter gewesen, die ich mir so sehr gewünscht hatte.

“Ich bin hier Corey...” Doris Stimme.

Ich befand mich in einem dunklen Raum und schien nach ihr zu suchen.

“Nein, hier bin ich doch” ein schwaches Hauchen in meinem Ohr.

“Claus?” langsam schritt ich immer weiter, bis ich zu laufen begann.

Ein unbekanntes Gefühl nahm von mir Besitz.

Ich rannte. Ich raste. Mein Herz pochte wild in meiner Brust. Mein Atem ging schwer.

Ich sah eine Tür. Hinter ihr konnte ich Schreie vernehmen.

“Hilfe! Warum hilft uns niemand?!!” Doris?

Ich keuchte als ich stolperte und hart auf meine Beine landete.

“Hilf mir.... Corey... rette mich!” Ich hob den Blick noch mal zur hölzernen Tür und stand hastig wieder auf.

“Claus!! Wartet, ich komme! Bitte! Sterbt nicht!” Mit einem kräftigem Ruck öffnete ich die Tür.

Ich schlug meine Augen auf und wusste für einen Moment nicht wo ich war.

Ich schnaufte angestrengt, als ob ich Meilenweit gelaufen wäre...  
"Ein Alptraum." Shions Stimme riss mich aus meinen Gedanken.  
Ich sah mich langsam um, mein Zimmer.  
Vorsichtig richtete ich mich auf und strich mir ein paar verschwitzte Haarsträhnen aus der Stirn.  
Ich war wohl eingeschlafen.

In letzter Zeit bedeutete das Wort Schlaf nichts als Qual für mich.  
Immer und immer wieder diese Albträume, ich erinnerte mich nicht einmal an eine Zeit in der ich normal eingeschlafen war.  
Kein Wunder. In den letzten Tagen war unheimlich viel passiert.  
Ich seufzte und richtete mich langsam auf.  
Mein Blick fiel auf die leere Betthälfte.  
Mir wurde augenblicklich schwer ums Herz, als ich mir das Gespräch von neulich ins Gedächtnis holte.  
Ich vergrub mein Gesicht in meinen Knien.  
„Das alles nimmt dich ziemlich mit. Du solltest dir nicht mehr zu viele Gedanken über deine Umwelt machen. Das Wichtigste ist, dass du mit dir selbst im Reinen bist.“  
Shion lehnte an der hölzernen Tür.  
Ich runzelte die Stirn. „Wie soll das gehen, wenn ich mich mit Sven gestritten habe? Und..wie soll das funktionieren, wenn...alle Menschen, die mir etwas bedeuten meinetwegen... sterben..“  
Ich rautte mir die Haare und stand kraftvoll vom Bett auf, was ich nach einer Weile bereute und mich erneut hinsetzte.  
Mir reichte es wirklich. Diese Schmerzen waren verdammt nervig.  
Ihretwegen war ich zu langsam gewesen. Wäre ich schneller gerannt.. wie in meinem Traum, vielleicht würden sie noch leben..

Es waren ziemlich viele Menschen auf der Beerdigung.  
Alles war schwarz. Die Kleidung und auch in mir drinnen fühlte sich alles schwarz und leblos an.  
Ich spürte nur einen nicht aufhören wollenden Stich in meiner Brust.  
Die Krücken brauchte ich an diesem Tag nicht. Die Schmerzen hatten nachgelassen.  
Ich musste mich stark zusammenreißen um nicht wieder die Kontrolle zu verlieren, also hielt ich mich im Hintergrund, als der Stadtpfarrer eine unnötige Rede sprach.  
Wer brauchte denn diese billigen Worte, die einen nur noch mehr vermitteln wollten, dass die Menschen nicht mehr lebten?  
Das wusste man doch auch so.  
Ich wartete bis alle gegangen waren, denn auf Worte wie:" Es tut mir so leid, was ihnen passiert ist. Wie standen sie denn zu den beiden?" hatte ich nicht die geringste Lust.  
Nutzlose Unterhaltungen, was passiert war konnte man sowieso nicht ändern.  
Shion war an diesem Tag auch nicht bei mir. Er war seit dem Abend davor nicht mehr aufgetaucht.  
Mit einem mal fühlte ich mich unglaublich einsam, als ich so ganz allein vor den geschlossenen Särgen stand.  
Ihre Gesichter ein letztes mal zu sehen, hatte ich mir eigentlich vorgenommen. Ich wusste nicht, dass es so schwer werden würde.  
Ich konnte es nicht.

„Lebt wohl...“ flüsterte ich leise, als ich mich umdrehte und langsam zu gehen begann.  
„Hey! Warte doch mal!“ Ich wandte mich bei diesen Worten nochmal um.  
Ein Junge kam auf mich zu. Er hatte genau wie ich einen schwarzen Anzug an.  
Nur dass ich eine weiße und er eine noch schwarze Krawatte trug.  
Seine Haare waren elegant zurück gekämmt, sie waren von einem hellen Blond.  
Die Augen waren dunkelblau und sein Gesicht hatte etwas kindliches an sich, obwohl er sicher um die 17 war.  
„Du hast gewartet bis alle gegangen sind. Du musst ihnen sehr nahe gestanden haben.“  
Ich brachte es zu einem schwachen Lächeln, als er mir die Hand entgegenstreckte.  
„Ich bin Lucien Neudorf. Claus war mein Onkel.“  
„Corey Dählen.“ brachte ich heraus. Meine Stimme war etwas rau.  
Claus's Neffe also. Dass ich noch nie jemanden aus ihrer Verwandtschaft kennenlernen konnte, war schon merkwürdig, wie ich fand.  
„Der Corey?“ erstaunt musterte mich der Junge.  
„Sie haben ständig von dir gesprochen. Du warst sozusagen... ihr absoluter Liebling.“  
Ich zwang mich zu einem Lächeln.

Es vergingen Stunden, in denen ich auf meinem Bett lag und die Wand anstarrte.  
Ich war in meine Wohnung zurückgefahren. Da ich schon mal in der Menschenwelt war, wollte ich nach dem Rechten sehen.  
Das Apartement war eigentlich so geblieben, wie es war. Es hatte sich nicht viel verändert, außer, dass ich sehr selten dort war.  
Und der eigentliche Grund war, dass ich es nicht mochte, wenn ich allein in diesem riesigen Schloss war.  
Shion war eine gute Gesellschaft gewesen, aber der tauchte nicht auf.  
Ich dachte an Svens Gesichtsausdruck, wie er mich traurig gemustert hatte.  
Verstehen würde er mich nicht, das wusste ich. Trotzdem wollte ich keinen Streit.  
Ich wollte...  
Was wollte ich eigentlich?  
Ich seufzte, als es an der Tür klopfte. Wahrscheinlich Elysa, sie musste mitbekommen haben, was passiert war.  
Natürlich war es nicht so.  
Ich spürte einen kurzen Stich als ich in Svens Gesicht sah.  
Er war völlig durchnässt, aber bei dem Regen war das kein Wunder.  
Seine schwarzen Haare fielen ihm ins Gesicht und leise tropften ein paar Wassertropfen von ihnen auf den Boden.  
Ich wandte meinen Blick ab und öffnete die Tür etwas weiter.  
Sven trat ohne ein Wort zu verlieren ein.  
Er blieb aber gleich nachdem ich die Tür geschlossen hatte stehen.  
Ich musterte seinen wohlgeformten Rücken, das dunkle Hemd stand ihm gut.  
„Du bist also hingegangen.“ Langsam ging er weiter, aber er drehte sich nicht um.  
„Wohin?“ fragte ich leise, als ich beschloss nicht weiter in die Wohnung zu gehen und im Vorzimmer stehen blieb.  
Er schritt ins Wohnzimmer, was mir keine Wahl ließ als ihm zu folgen.  
Sven lehnte an der Wand hinter dem weißen Sofa.  
Ich konnte nur immer wieder über seine Schönheit staunen.  
Allein wie er da lehnte verschlug mir die Sprache.

„Du bist zur Beerdigung gegangen, nicht wahr?“

Ich nickte.

„Du warst allein dort?“

„Ja.“ Ich hörte ein Seufzen und Schritte, die sich mir näherten.

Mein Blick blieb standhaft am Fußboden kleben.

„Ich dachte wir wollten zusammen dorthin.“

„Und ich dachte, du wolltest nach Aolan fahren.“ Ich überwand mich und hob den Blick.

Unsere Blicke trafen sich. Ich schluckte, als ich bemerkte wie nah er mir gekommen war.

Ich ging einen Schritt zurück.

„Vergiss doch, was ich gesagt habe. Corey.. tut mir leid, dass ich überreagiert hab. Ich... lache über mich selbst, wenn ich daran zurückdenke.“

Ich spürte seine kühlen Hände auf meinen Schultern.

„Bitte... das ist alles etwas viel für mich. Verzeih mir bitte...“ flüsterte er.

Wir sahen und wieder in die Augen. Sein Blick war traurig, er schien damit nochmals still um Vergebung bitten zu wollen.

Ich konnte es nie lange aushalten, wenn es Streit zwischen uns gab.

Bei diesem Blick wurde ich schwach.

„Sven, du kannst nichts dafür.“ Ich legte eine Hand auf seine Wange und schaffte es sogar schwach zu lächeln.

„ Es ist meine Schuld. Ich weiß, dass ich ziemlich komisch wirken muss. Tut mir leid, dass ich keine Rücksicht auf deine Gefühle genommen habe. Ich war verdammt egoistisch...“

Sven lehnte vorsichtig seine Stirn gegen meine und schloss die Augen. Von einem Moment auf den Anderen war die Distanz, die sich kurz zwischen uns gebildet hatte wie aufgelöst.

„Du hast in letzter Zeit so viel schreckliches erlebt und ich konnte dir nicht helfen. Das macht mich total krank. Ich will nicht sehen, wie du leidest. Das ertrag ich nicht.“

Sven zog mich in seine Arme. Ich vergrub mein Gesicht in seiner warmen Brust und schlang meine Arme um seinen Rücken.

„Ich liebe dich. Selbst wenn dich alle für verrückt halten würden. Ich werde dich immer lieben, daran kannst du anscheinend nichts ändern, völlig gleich, wie du dich verhältst.“

Diese Worte taten unglaublich gut. Wie eine wohltuende Salbe, die er auf meine seelischen Wunden auftrug und das Brennen wenigstens für den Moment linderte.

Wie automatisch hob ich meinen Kopf etwas an und näherte mich seinen Lippen.

Sie trafen sich kurz.

„Ich liebe dich, Sven. Ich weiß nicht, was ich ohne dich machen würde.“

Seine Lippen trafen erneut auf meine, nicht für lange, sie wanderten zu meinen Wangen und küssten sich durch mein Gesicht.

Unbewusst sammelten sich langsam Tränen in meinen Augen.

Mist, ich wollte doch nicht weinen, auch das hatte ich mir vorgenommen. Und wieder schaffte ich es nicht.

Besorgt sah er mich an und strich mir ein paar Haarsträhnen vom Gesicht.

Bilder von Doris und Claus wurden in meinem Kopf herumgeschleudert.

Ich lächelte.

„Verlass mich nicht, nicht so wie alle anderen.“

„Schhhhh... Ich verlass dich nicht. Niemals...“ Unsre Münder legten sich kraftvoll auf einander. Ich schloss die Augen und gab mich dem Kuss vollkommen hin. Svens Hände fanden den Weg unter mein schwarzes Hemd, mein Körper drängte sich gierig an seinen. Ich hatte vergessen, wie gut sich das anfühlte.

„Du hast mich ziemlich vernachlässigt. Das gefällt mir nicht.“ kam es aus meinem Mund.

„Ich bitte um Vergebung, aber du wirst doch einsehen, dass du einfach keine Lust hattest.“ Sven beugte sich erneut über mich.

Mittlerweile hatte ich mich meinem Hemd entledigt und Sven warf in diesem Moment seines achtlos neben das Bett.

Seine Lippen waren nur Zentimeter von einander entfernt, unsere Nasenspitzen berührten sich.

Ich konnte seinen Atem spüren.

Und natürlich seine Finger, die laszive Spielchen mit meinem Körper betrieben.

Ich versuchte nicht einmal ansatzweise mein Stöhnen zu unterdrücken, immerhin war ich das mehr als nur gewohnt.

Ich legte meinen Kopf in den Nacken und keuchte, als sich seine Hand fester um mich schloss.

Svens Mund erkundete abwechselnd mein Gesicht und meinen Hals.

„Hm... jetzt scheinst du ja Lust zu haben...“

„Und wie.... ah... sehr sogar...“ Da küssten wir uns wieder.

Mein Verlangen wurde immer größer. Wir beeilten uns und zogen uns gegenseitig die Kleider aus.

Und wieder konnte ich nur über seine Schönheit staunen.

Diese makellose, blasse Haut und dieser starke Körper...

„Was hast du..?“ flüsterte er, als ich mich aufrichtete.

Ich rückte nah an ihn und beugte mich zu seinem Ohr.

„Ich hab gerade nur gedacht, wie schön du bist..“ flüsterte ich.

Sven kicherte bevor er eine Hand auf meine Wange legte und mich küsste.

Seine andere Hand hörte mit den Spielchen nicht auf, sodass ich in den Kuss stöhnte.

Mit meiner Zunge erkundete ich dann seinen Hals und verteilte leichte Küsse auf seine Schulter.

Ich zog ihn in meine Arme und keuchte seinen Namen.

Svens Herz hörte ich schnell in seiner Brust klopfen, genau wie mein eigenes.

„Ja, alles in Ordnung.“ versuchte ich Elysa zu beruhigen.

Ihre Stimme klang am Telefon etwas rau und vor allem müde.

Sie hatte viel zu tun in letzter Zeit, da ihr Vater sie als persönliche Assistentin für sich haben wollte.

Und bei einer so riesigen Bank war das meiner Meinung nach kein Wunder, dass sie viel um die Ohren hatte, was ihrem Freund natürlich missfiel.

„Du meine Güte, da leistet Sven wirklich ganze Arbeit, wenn du sogar mit mir sprechen kannst! Das freut mich ehrlich.“

Ich lachte vergnügt, als in diesem Moment Sven ins Zimmer trat.

Ich lag auf der Seite und stützte meinen Kopf mit meiner Hand.

Außer einer leichten Decke, die mir gerade noch alles verdeckte, was zu es zu verdecken gab, hatte ich nichts an.

Aber wen kümmerte das schon. Mich sicher nicht.

Sven selbst war gerade duschen gewesen. Die blauen Boxershorts sahen sexy aus.

Aber was konnte er denn tragen, was ihm nicht stand?

„Also sehen wir uns nächste Woche?“ fragte ich, als ich spürte wie Sven zu mir ins Bett stieg.

Er grinste mich schief an, als er anfang meine Oberkörper zu küssen.

Ich drehte mich verwundert auf den Rücken, als er sich über mich beugte.

„Das werden wir noch sehen, Corey. Tut mir leid, dass ich nicht so viel für dich da sein kann. Das holen wir alles nach, versprochen.“

Meine Wangen nahmen Farbe an, als seine Hände meinen Schwachpunkt erreichten.

Ich drehte meinen Kopf zur Seite.

„Ähm..hhh... ist schon...!“ Ich erschrak als ich Svens Mund spürte.

„Corey?“ Hörte ich Elysas Stimme plötzlich.

„Verdammt...!“ Ich richtete mich auf und stieß Sven von mir, der nur vergnügt vor sich hin lachte, als ich aus dem Bett fiel.

„Sorry, was wolltest du sagen?“ Ich nahm einen Teil der Decke,wickelte meinen Unterkörper ein und ging langsam in Richtung Fenster, weg von diesem Lustmolch.

Als ob das gestern nicht genug gewesen wäre. Denn am nächsten Tag tat mir alles weh, das musste schon was heißen.

„Wie ich höre, hast du anderes zu tun. Ich rufe später noch einmal an, wenn das okay ist.“

Elysa lachte.

„Blödsinn! Ich mach doch überhaupt nichts!“

Sie hatte aufgelegt. Ich sah auf das Display meines Handys, Anruf beendet.

Da spürte ich wieder zwei starke Arme, die sich um mich schlangen.

„Das war bestimmt Elysa, nicht wahr?“ Als ob er das nicht gewusst hätte.

Ich drehte mich zu ihm um und versuchte verärgert zu schauen.

„Du Schuft, das mache ich das nächste mal auch, wenn du telefonierst!“

Sven näherte sich meinem Gesicht, seine Augen sagten alles.

„Kannst du ruhig machen. Mir würde das sogar gefallen, solange ich von dir gestört werde.“

Eine Hand legte sich auf meinen Nacken, die andere konnte ich an meinen Rücken fühlen, wie sie mich zu ihm schob.

„Du machst es dir ja wirklich einfach...“ Ich wollte protestieren, aber ich konnte diesen Lippen nicht widerstehen.

Sven grinste, als er bemerkte, dass ich mich von selbst an ihn drängte.

Unsere Lippen berührten sich, nicht für lang, denn Zungen nahmen ihren Platz an.

„Hm... dir gefällt das doch. Gib es zu.“ Er sah mir in die Augen, als er mich nach hinten zum Fenstersims drückte.

Meine Hände suchten seinen Oberkörper gierig auf.

Wir küssten uns lustvoll, er strich mein offenes Haare zur Seite, dann begann er meinen Hals zu liebkosen.

„Hast du überhaupt Zeit, ich dachte....ah...hhh.. du wolltest heute... noch was...“

Er ließ augenblicklich von mir ab und sah mich verärgert an.

Fragend erwiderte ich seinen Blick.

„Toll, dass du mich daran erinnerst. Jetzt hab ich wirklich keine Zeit mehr.“

„Huch.. Entschuldigung.“

Sven kicherte.

„Nein, schon okay. Ich denke ein paar Stunden mehr oder weniger von dieser

Konferenz machen mir nichts aus.“

Ich hob eine Augenbraue.

„Auf so was lass ich mich aber nicht ein. Dann besser nicht.“ Ich schmolle.

Sven lächelte und gab mir einen Kuss auf die Stirn.

„Dann lass uns ein Bad nehmen.“

„Wieso denn, wenn du gleich gehen musst?“

Ein teuflisches Grinsen legte sich auf seine Lippen, als sie sich mir näherten.

„Lass uns nur... etwas spielen.“

Ich ließ mich schwer aufs Bett fallen und seufzte tief.

„Wenn das nur spielen war, dann weiß ich nicht mehr, was ernst ist.“

Ich drehte mich auf meinen Bauch und verzog schmerzhaft das Gesicht.

„Ist nicht meine Schuld. Du warst es der sagte, er wolle mehr. Ich hatte eigentlich nur spielen im Sinn..... naja anfangs..“ Sven war fertig angezogen und betrachtete sich im Wandspiegel. Ein schwarzer Anzug mit einer dunkelroten Krawatte. Eine Art Uniform dort.

Ich richtete mich auf als er zu mir schritt und sich ans Bett setzte.

Sven lächelte mich schwach an und gab mir einen zärtlichen Kuss.

Als er seine Lippen von meinen löste, schlang ich meine Arme um seinen Nacken.

„Hm... ich will nicht, dass du gehst...“ schmolle ich.

„Du bist zu niedlich, Corey. Aber ich muss.. leider.“ Sven strich mir ein paar Haarsträhnen vom Gesicht und gab mir noch einen Kuss.

„Ich bin heute Abend wieder zurück. Es ist gleich, wo du dich dann aufhältst, ich werde dich finden..“

„Mhm... noch ein letzter Kuss..“ Ich schloss hingebungsvoll die Augen als sich unsere Lippen wieder aufeinander legten.

„Du kannst dir nicht vorstellen, wie schwer es mir fällt, jetzt zu gehen..“

Ich grinste leicht.

„Das kannst du ja nachholen. Und zwar richtig.“

„Einverstanden.“ Sven stand auf und schritt langsam zur Tür.

Er drehte sich ein letztes mal um und lächelte mich warm an.

Und ich blieb wieder allein in meinem Zimmer.

Ich ließ mich wieder in mein weiches Bett fallen.

Und da war plötzlich wieder der Schmerz von vorhin.

Sven konnte mich wirklich hervorragend ablenken, aber wenn er nicht da war, dann kamen die ganzen Erinnerungen hoch.

Ich schlug die Arme vors Gesicht, als ob ich alles damit fernhalten konnte.

Es hieß wohl loslassen.

Mit der Vergangenheit abschließen... denn meine Zukunft war wichtiger.

Sven hatte irgendwann mal gemeint, dass ich eine starke Seele hätte.

Und dass jeder andere in meiner Situation sich längst umgebracht hätte.

Wie recht er doch hatte. Und wie falsch er doch lag.

Natürlich ließen mich die Ereignisse nicht kalt. Vielleicht mochte es von außen her so wirken, dass mich das nicht aus der Fassung bringen könnte.

Aber das war gewiss nicht so.

Ich drehte mich auf die Seite und schloss die Augen.

Damals habe ich widersprochen und ihm gesagt, dass er mich ziemlich falsch

einschätzte.

Er hat nur gelacht.

Sven konnte sich nicht mal annähernd vorstellen, wieso ich überhaupt noch lebte.

Wäre er nicht an meiner Seite, wäre ich wahrscheinlich schon längst tot.

Ich lächelte schwach.

So wie alle anderen.. sie alle hatten mich verlassen.

Als ob das ganze ein Zeichen wäre, dass ich mit ihnen gehen sollte.

Dass alles irgendwann ein Ende haben musste.

Aber Abschied ist nicht immer etwas schlechtes.

Abschied ist schön, und auch furchtbar.

Ich wollte nicht, aber das Leben war manchmal ziemlich ungerecht. Das müsste ich am Besten wissen.

Abschied nehmen hieß es.

Ich schloss die Augen und hörte auf zu denken, das war viel einfacher als sich den Kopf zu zerbrechen.

Der nächste Morgen würde kommen, aber ich war froh dass ich nicht allein war.

Da musste ich lächeln.

----

Bis zum nächsten Kapitel ~

## Kapitel 11: Köstliche Substanz

Ich versuchte die Einsamkeit nur diesen einen Augenblick lang zu genießen.

Es funktionierte nicht.

Langsam richtete ich mich wieder auf und schreckte auf.

„Lange nicht gesehen, Corey.“

„Shion!“ Es waren gemischte Gefühle, die ich bei diesem Wiedersehen empfand.

„Wieso denn lange? Du warst gerade mal einen Abend weg.“ Ich hob eine Augenbraue.

„Für mich ist das lange.“ Seine hellen Augen musterten mich.

Er ließ sich auf der Bettkante nieder und sagte kein Wort mehr.

Shion hatte sich verändert. Er hatte dünne weiße Strähnen in den schwarzen Haaren.

Er wirkte etwas älter als vorher. So als ob seit gestern Abend, Jahre vergangen wären.

Das fand ich sehr merkwürdig. Aber ich kam nicht dazu ihn darauf anzusprechen.

„Wieso verdrängst du alles, Corey?“

„Äh, was?“ Ich blinzelte kurz und runzelte die Stirn.

„Was meinst du?“

Ich verspürte ein Gefühl der Unruhe bei dieser Frage.

„Wem willst du etwas vormachen? Mir? Sven? Oder vielleicht sogar dir selbst?“

Shion kicherte leise.

„Wovon sprichst du?“ Ich stand, in einer kurzen Stoffhose bekleidet, von meinem Bett auf und schritt zum kleinen Tisch in der Ecke.

Darauf lagen viele Fotos von Elysa und mir.

Ich konnte auch eines von mir und Sven finden. Da erinnerte ich mich an Doris und ihre Worte, die mich damals so beruhigt hatten.

„Ihr passt wirklich hervorragend zusammen. Wie für einander gemacht, so seht ihr aus!“

Ein schwaches Lächeln legte sich kurz auf meine Lippen, aber Shion holte mich aus meinen Gedanken.

„Du wirst nie über sie hinwegkommen, geschweige denn von ihnen loslassen können, wenn du dich nicht mit ihrem Tod befasst.“

Ich schluckte.

„Was soll das, Shion?“ Ich wollte nicht daran denken. Ich wollte den Augenblick, in dem ich ihre Leichen fand, nicht im Kopf haben. Es sollte alles verschwinden.

Es sollte nie geschehen sein. Das durfte es nicht.

„Corey. Wenn du wüsstest...“

Ich zog die Augenbrauen zusammen.

„Wieso denn? Was sollst du wissen, das ich nicht weiß?“

Shion wusste also etwas. Etwas, das mit ihrem Tod zu tun hatte. Ich wurde neugierig.

Und gleichzeitig wusste ich nicht, ob ich überhaupt wissen wollte, was er mir zu sagen hatte.

„Als du in diesem Haus warst..da war doch dieser Typ.“

In meinem Inneren schrie etwas laut auf, als ich an den Kerl dachte, der es tatsächlich....gewagt hatte..

„Es ist natürlich klar, dass er es war, der deine Eltern getötet hat. Und es ist auch klar, dass du auch genau diesen auch getötet hast.“

Ich musterte Shion misstrauisch.

„Worauf willst du hinaus?“

Er seufzte.

„Corey, ich will dich nicht beunruhigen. Aber...“ weiter sprach er nicht.

„Ja, was?“ hackte ich nach.

„Was ist wenn..was ist wenn dieser Dämon nicht der einzige war, der daran beteiligt war?“

Dieser Satz verpasste mir einen gewaltigen Stich in der Magengegend.

Der Gedanke daran, dass es nicht nur einer war, der Claus und Doris das angetan hatte, war eigenartig.

„Du meinst da war noch jemand in ihrem Haus? Aber wo? Und wieso haben ihn weder Sven noch ich bemerkt?“

Fragend musterte ich Shion und verstummte.

Das konnte doch nicht sein, dass es wirklich jemanden gelungen ist meine und vor allem Svens Sinne zu täuschen.

Ich schluckte.

„Hab ich dich jetzt so sehr erschreckt? Entschuldige, aber ich kann Neuigkeiten nie lange für mich behalten.“ Er lächelte mich an.

„Was? Von wem weißt du das alles überhaupt?“ Ich ließ mich langsam auf dem Bett nieder.

„Nun..das werde ich dir jetzt noch nicht sagen. Du solltest es selbst herausfinden.“

In mir sammelte sich eine enorme Wut, die ich raus lassen musste.

„Das darf doch nicht wahr sein!“ Ich schritt in Blitzgeschwindigkeit zur Kommode, nahm die Vase die darauf stand und warf sie mit voller Wucht gegen die Tür.

In diesem Moment trat gerade Sven in das Zimmer ein.

Die Vase hätte ihn getroffen, doch er wich geschickt zur Seite.

Ich runzelte die Stirn und ließ mich auf dem Boden nieder.

Sven sah sich überrascht um. Er kniete sich vor mich auf den Boden.

„Corey?“

Ich schüttelte den Kopf und zog scharf Luft ein.

Sven setzte sich neben mich auf den Boden und musterte mich fragend.

Nach einer Weile hatte ich mich wieder unter Kontrolle.

„Entschuldige..“ nuschelte ich.

Sven schmunzelte. „Willst du mir erzählen, was passiert ist?“

Ich schüttelte wieder den Kopf.

Wozu konnte er denn Gedanken lesen?

Ich spürte seinen warmen Körper neben mir und konnte nicht anders als mich an ihn zu lehnen.

Er legte den Arm um meine Schulter.

„Ach so ist das..Ist das denn auch wahr, was er sagt?“

Ich nickte.

„Bist du dir sicher? Ich meine, dass ich den Kerl nicht bemerkt haben soll, scheint mir sehr komisch.“

„Ich weiß, aber Shion würde mich nicht anlügen. Glaube ich zumindest..“

Sven seufzte.

„Befindet er sich denn noch im Raum?“

Ich blickte mich um. Shion war weg.

„Nein, nicht mehr..“

Eine Weile lang sagte keiner etwas.

Die Stille verriet mir, dass Sven ernsthaft zu überlegen schien.

Doch sie machte mich auch unruhig, so dass ich das Gespräch auf ein anderes Thema

lenken wollte.

„Wieso bist du eigentlich so früh wieder hier?“

„Die Verhandlung wurde verschoben..“

Wieder Stille.

Ich verzog das Gesicht und stand mit einem Ruck auf.

Sven blickte aber auch nicht auf sondern war sehr vertieft in seinen Gedanken.

„He..lassen wir das doch jetzt sein.“ Ich fühlte mich nicht wohl bei dem Gedanken, dass ich Sven beunruhigt hatte.

„Wie stellst du dir das vor?“ Er richtete sich ebenfalls auf und ging geradewegs an mir vorbei.

Ich drehte mich zu ihm um und umarmte ihn.

Im Moment wollte und konnte ich mich nicht mit dem Mord der beiden auseinandersetzen.

„Zwing mich nicht, mich zu erinnern..“

„Du musst aber..“ Sven drehte sich zu mir. Er löste sich aus meinem Griff, seine Hände legte er auf meine Schultern.

„Was willst du tun, Corey? Willst du deine Augen davor verschließen und die Tatsache ignorieren, dass der Typ in der Menschenwelt herumläuft?“

Ich zog die Augenbrauen zusammen.

„Nein..will ich nicht.“

„Dann musst du etwas unternehmen. Ich kann dir helfen wenn du willst, aber wir dürfen keine Zeit verlieren. Ich möchte, dass dieser Fall endlich abgeschlossen ist.“

Ich sah zu Boden und blieb stumm.

„Was hast du? Du müsstest doch vor Wut kochen, anstatt dich so elend zu fühlen.“

Sven nahm mein Kinn in die Hand und zwang mich ihn anzusehen.

„Es ist..“ Ich löste mich von ihm und ging in Richtung Fenster.

„Kannst du mich denn nicht verstehen? Erst gestern hab ich mich am Begräbnis von ihnen verabschiedet! Und jetzt soll da noch jemand in diesem Haus gewesen sein!“

Ich drehte zu ihm um und versuchte meine Tränen unter Kontrolle zu halten.

„Ich bin nicht so stark wie du denkst! Ich habe nicht die Kraft mich diesem Kerl zu stellen.“ Ein schluchzen war zu hören.

Ich raufte mir die Haare und da fielen schon die ersten Tropfen aus meinen Augen.

Sven musterte mich besorgt und legte die Stirn in Falten.

„Corey..“

„Ja, ich koche vor Wut! Ich bin so verdammt sauer, dass ich den Kerl mit eigenen Händen zerfleischen möchte! Aber ich kann es nicht tun! Ich kann nicht!“

„Corey, bitte, es tut mir leid.“ Sven kam näher aber ich deutete ihm mir nicht zu nahe zu kommen.

„Nein, Sven, ich will das jetzt nicht. Ich möchte allein sein.. Lass mich..!“

Er blieb kurz stehen aber schritt dann weiter zu mir.

„Wie kannst du glauben, dass ich jetzt verschwinden werde?“

Ich schritt ein paar Schritte zurück.

„Wieso denn nicht? Früher bist du auch gern verschwunden.. Also geh jetzt!“

„Nein, ich werde nirgendwo hingehen!“ Sven umklammerte meinen Arme.

Ich protestierte und versuchte mich zu wehren.

„Lass mich, du verdammter Idiot! Du denkst wohl dass ich einfach so jemanden töten könnte, oder? Aber nein! Ich bin nicht so wie du!“

„Corey, langsam machst du mich wütend. Hör auf so zu reden.“

„Dann lass mich los!“ ich schrie ihn an, was ich eigentlich nie tat. In diesem Moment

verstand ich mich selbst nicht, aber Sven sollte spüren wie sauer ich war.  
Meine Stimme klang brüchig: „Wie kannst du nur so egoistisch sein? Du willst also mit *diesem Fall* abschließen? Dann tu das, wenn es dich so stört, dass ich um sie trauere!“  
„Das hab ich nie gesagt!“  
„Aber ich sehe doch wie dich das ganze nervt! Verschwinde endlich!“  
In diesem Moment verschwammen Tränen meine Sicht doch ich konnte Svens wütenden Gesichtsausdruck genau erkennen.  
„...!“  
Da spürte ich wie Sven seine Zähne in meinen Hals rammte. Ich riss die Augen auf und unterdrückte einen Schrei.  
Ich zog scharf Luft ein und konnte nicht fassen was er da tat.  
Rotes, köstliches Blut rann über meinen Hals und tauchte sich in meine und seine Kleidung.  
Tränen des Schmerzes und auch der Lust vermischten sich darin.  
Meine Wangen nahmen Farbe an.  
Ich keuchte schwer, als ich versuchte ihn wegzudrücken und bemerkte dabei wie schwach ich schon war.  
„Sven, hör auf...“ Ich krallte meine Fingerspitzen in seine Brust.  
Und er ließ tatsächlich von mir ab.  
In seinen Augen konnte ich tiefe Trauer erkennen und gleichzeitig dieselbe Lust die auch mich ergriffen hatte.  
„Du wolltest nicht aufhören zu reden, das war deine Strafe.“  
Das Blut tropfte aus seinen Lippen.  
Ich hielt mir die Wunde aus der es kam fest und sah ihm in die Augen.  
„...“ Ich wusste nicht was ich sagen sollte. Ich fühlte mich noch schlechter als vorher.  
Da wandte ich meinen Blick ab.  
„Wenn du willst dass ich gehe, dann gehe ich.“  
Mein Herz tat weh, als ich ihn so reden hörte.  
„Ich will nicht dass du gehst..“

„Dann verzeih mir, was ich gesagt habe war nicht richtig. Ich kann nicht von dir erwarten dass du dich wieder zum Töten zwingst. Tut mir leid..“  
Er ging nochmal auf mich zu und nahm mich in den Arm.  
Ich seufzte.  
„Wollen wir wirklich jetzt darüber reden? Du..hast mich gerade gebissen, Sven.“  
Er ließ von mir ab. Seine Augen waren voller Verlangen.  
Ich sah ihm fest in die Augen.  
„Dann übernimm die Verantwortung dafür. Jetzt sofort.“  
Ich löste meine Hand von der Wunde und hielt sie ihm hin.  
Ich fühlte mich unglaublich erregt als er diese nahm und die Fingerspitzen mit seiner Zunge säuberte. Nicht nur, dass er verdammt gut dabei aussah, nein er sah *hinreißend* aus.  
Blut. Köstliches rotes Blut.  
Wie sehr ich mich nach dieser Substanz verzerren konnte, konnte ich in diesem Moment nur zu deutlich spüren.  
„Sven..“ flüsterte ich.  
„Hm?“  
„Ich..will dein Blut..“

Er sah mich lächelnd an und wir beide wussten, dass es eine lange Nacht werden würde.

Der bewölkte Himmel tauchte das Zimmer in ein schimmerndes grau.

Es war so still, dass ich die Regentropfen gegen das Fenster prasseln hörte.

Ich hatte mich auf meinem Bett über Sven gebeugt und zog mein T-Shirt über den Kopf.

Da die Wunde an meinem Hals immer noch blutete rann rotes Blut über meinen Oberkörper.

„Das sieht wunderschön aus..“ Sven musterte mich fasziniert.

Wenn Blut im Spiel war konnten wir beide nicht mehr richtig denken. Es war, als wären wir in einer anderen Welt. Wir begehrten einander so sehr, wie sich nur Dämonen begehren konnten.

So hingebungsvoll wie noch nie zuvor. Zwei Raubtiere, die sich verliebt hatten und sich als gegenseitige Beute betrachteten mussten ähnlich empfinden.

Er legte seinen Kopf schief und begann mit seiner Zunge meinen Oberkörper zu liebkosen.

Ich stöhnte auf als er meine Brustwarze streifte.

„Das hier ist unglaublich..“ flüsterte er.

„Unglaublich was..?“ fragte ich, wobei es mir sehr schwer fiel überhaupt zu sprechen.

„Unglaublich erotisch..“ Seine Stimme versetzte mein Herz in Wallung.

Ich keuchte und stöhnte vor mich hin.

„Sven, warte..“ bevor ich es nicht mehr über mich bringen konnte, musste ich mir noch einen ganz besonderen Gefallen tun.

„Darf ich..mir was wünschen..?“

„Corey..“ Er strich mit seinen Fingern über meinen nackten Rücken und sah mich fordernd an.

„Ich will es..“ keuchte ich.

„....“ Er richtete sich auf und zog schnell sein Hemd aus.

Sven legte seinen Kopf schief und flüsterte:“ Versuch nicht die Beherrschung zu verlieren, so wie ich.“ Dann schloss er die Augen.

Oh verdammt. Wie verflucht verführerisch das aussah. Mein Herz raste so schnell, dass ich dachte es würde gleich aufhören zu schlagen.

Ich lachte innerlich über mich selbst.

Dann beugte ich mich nach oben und küsste Svens Hals.

Ichleckte mir mit der Zunge über die Lippen.

Meine Zähne wurden mit einem mal länger und schärfer.

Ich konnte mich in diesem Moment überhaupt nicht konzentrieren, es passierte einfach. Ich stach zu als ob es um mein Leben ginge würde. Und doch versuchte ich mich zusammenreißen als ich sein Blut schmeckte.

Ich biss tatsächlich gerade meinen Sven.

Ich spürte wie er kurz das Gesicht verzog doch nach einer Zeit entspannten sich seine Schultern.

„Ah...Corey..hh..Corey..“

Ich schloss genussvoll die Augen und saugte an seinem Hals.

Das war zu köstlich um wahr zu sein. Ich glaubte, ich müsse gleich sterben weil es sich einfach zu gut anfühlte.

Als ich bemerkte wie blass seine Haut wurde, ließ ich von ihm ab und zog meine Zähne aus seinem Fleisch.

„Entschuldige..“ brachte ich hervor. Meine Augen mussten einen hellblauen Ton angenommen haben, ich sah bestimmt aus wie ein richtiger Dämon, worauf ich für einen Moment wirklich stolz war.

„Corey, ich würde das niemanden sonst tun lassen, das weißt du hoffentlich zu schätzen.“ Er grinste mich an.

Ich lächelte und war zutiefst getroffen. Nur ich allein hatte das Privileg sein Blut schmecken zu dürfen. Ich allein durfte das. Diese Tatsache war einfach zu viel für mich, so das ich fürchtete mir würden gleich die Tränen kommen. Mein Herz hämmerte laut in meiner Brust.

„Ich liebe dich, Sven..“ langsam näherte ich mich seinen Lippen und verschloss diese mit meinen. Meine Hände legte ich auf seinen Nacken und drückte ihn an mich.

Svens Arme hatten meinen Rücken umschlossen.

Wir sahen uns tief in die Augen und die Gefühle die dabei in mir aufkamen kann ich nicht beschreiben. Wir umarmten uns und zwar so das ich fast keine Luft mehr bekam.

„Ich glaub ich sterbe gleich..“ seufzte ich.

„Wage es nicht..“ Sven löste sich von mir und drückte mich sanft runter auf das weiche Bett. Ich sah zu ihm hinauf und lächelte.

„Corey...du lächelst..“

„Darf ich das nicht?“ Ich zog eine Augenbraue hoch.

Er kam meinem Gesicht näher. „Es ist nur, dass du schon lange nicht mehr so glücklich aussahst. Merk dir aber, dass du mein Blut nicht oft trinken wirst. Du weißt doch..“

„Ja, du hast Schmerzen!“ beendete ich den Satz für ihn.

Wir kicherten beide.

„Gut, wenn du das schon weißt, dann lass mich nicht länger warten.“

Svens Augen hatten einen dunkelroten Ton angenommen.

Er würde in diesem Moment wohl für andere aussehen wie ein Monster. Doch für mich war dieser Ausdruck einfach *himmlisch*.

„Hm..in Ordnung.“ lächelte ich und ließ ihm keine Zeit irgendwas zu sagen, ich küsste ihn so fordernd wie ich ihn noch nie geküsst hatte.

Und so verbrachten wir eine Nacht zusammen, die wir beide nie vergessen würden.

---

Etwas länger hats gebraucht, aber immerhin^^

Bis demnächst ~